Einzelpreis 15 Pf. Halle, Sonnabend, den 13. März 1920. 31. Jahrgang · Nr. 62

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 106085. Hermann Schöbe

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2,25 Mk., vierteljährl. 6,75 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 2.25 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 40 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 1,20 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil

Sieg der Gegenrevolution in Berlin!

Die Regierung abgesetzt! — Die Staatsgewalt von Kapp usurpiert! — Lüttwitz militärischer Gewalthaber!

Generalstreik in Deutschland!

Die Dinge überstürzen sich. Mit blitzartiger Schnelle hat die monarchistisch-militaristische Gegenrevolution ihren Schlag durchgeführt. Gestützt auf Teile der Reichswehr wurde die bisherige Regierung beseitigt, die Nationalversammlung aufgelöst, der Generallandschaftsdirektor Kapp als Reichskanzler mit Diktatorgewalt eingesetzt. General v. Lüttwitz übernahm die militärische Gewalt. Die Preußische Landesversammlung wurde gleichfalls aufgelöst, Herr Kapp proklamierte sich auch als preußischen Ministerpräsidenten.

Die bisherigen Minister wurden in Haft genommen oder mußten flüchten. Die näheren Angaben werden in den folgenden Meldungen gemacht, doch sind bis zur Stunde nur spärlich Einzelheiten bekannt.

•

Kapp — Reichskanzler.

Berlin, 13. März. Kundgebung. Die bisherige Reichsregierung hat aufgehört zu sein. Die gesamte Staatsgewalt ist auf den mitunterzeichneten Generallandschaftsdirektor Kapp, Königsberg in Preußen als Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten übergegangen. Zum militärischen Oberbefehshaber gleichzeitig als Reichswehrminister wird vom Reichskanzler der General der Infanterie Freiherr von Lüttwitz berufen. Eine neue Regierung der Ordnung, der Freiheit und der Tat wird gebildet.

Freiherr von Lüttwitz, General der Infanterie.
Kapp, Generallandschaftsdirektor.

•

Die Nationalversammlung beseitigt!

Berlin, 13. März. Kundgebung. Das Mandat der Nationalversammlung zum Erlaß einer Verfassung und zum Abschluß des Friedens ist erloschen. Es fehlt ihr jedes moralische Recht zur weiteren Tagung. Der Versuch, die Wahlen hinauszuschieben und dadurch ihr Mandat eigenmächtig zu verlängern, widerspricht dem Volkswillen. Die eben beschlossene Verfassung wird willkürlich von ihr wie ein Fetzen Papier behandelt. Schon will die Mehrheit die Wahl des Reichspräsidenten nicht durch die Gesamtheit des Volkes, sondern durch das Parlament vornehmen. Die Nationalversammlung wird hiermit aufgelöst. Sobald die innere Ordnung hergestellt ist, werden wir zu verfassungsmäßigen Zuständen zurückkehren und Neuwahlen ausschreiben.

Der Reichskanzler. gez.: Kapp.

•

Die preußische Landesversammlung aufgelöst!

Berlin, 13. März. Kundgebung. Die Preußische Landesversammlung wird in Anbetracht der veränderten politischen Lage aufgelöst.

Der Preußische Ministerpräsident
Kapp.

•

Berlin, 13. März. Die in Döberitz konzentrierten Truppen, darunter die beiden Marinebrigaden Ehrhardt und Löwenfeld, sind nach Berlin vorgerückt und standen gegen ½5 Uhr am Bahnhof Tiergarten.

Berlin, 13. März. Die von der Marinebrigade Ehrhardt der Regierung gestellte Forderung lautet:

Ersatz der Nichtfachminister durch Fachminister. Wiedereinsetzung des Generals v. Lüttwitz in seine Kommandobefugnisse und Amnestie für alle in der Angelegenheit verhafteten Personen, u. die Hauptmann Pabst u. a. Von einem Rücktritt Eberts als Präsident war keine Rede.

Von den früheren Meldungen, die zum Teil überholt sind, geben wir noch die folgenden wieder:

Die alte Regierung hat Berlin verlassen. Der Berliner Polizeipräsident Eugen Ernst ist von der neuen Regierung aufgefordert worden, im Amte zu bleiben.

•

Berlin, 13. März. Die monarchistisch-militärische Gegenrevolution ist vorerst siegreich gewesen. Die Regierung ist gestürzt, die Minister verhaftet, eine Diktatur aufgerichtet. Früh morgens wurden von den gegenrevolutionären Truppen die Ministerien, die Reichskanzlei, das Reichsjustizministerium usw. besetzt. Der stellvertretende Reichskanzler, Minister Schiffer, wurde gegen 5 Uhr früh aus dem Bett heraus verhaftet, ebenso die andern Minister. Sie befinden sich in „Schutzhaft".

Als Leiter des Putsches verhandelten folgende deutschnationalen Führer mit den Ministerien: Generallandschaftsdirektor Kapp, der frühere Berliner Polizeipräsident Traugott v. Jagow und der bisherige Unterstaatssekretär v. Falkenhausen.

Diese drei Helden scheinen das neue Triumphirat zu bilden und die Staatsgewalt an sich gerissen zu haben.

Im Augenblick der Fertigstellung der Zeitung liegen leider noch keine ausführlicheren und sicher bestätigten Nachrichten vor.

Berlin, 13. März. Der Fall ist nicht leicht zu nehmen, ist in keinem Belange den Empörungen zu vergleichen, die im vorigen Jahre Berlin, München, Bremen und andere große Plätze erschüttert haben. Denn diesmal stehen uns nicht regellose Spartakistenhaufen gegenüber, sondern ordnungsmäßige Truppen und Männer, die zum Waffenhandwerk erzogen worden sind und es in ihm zu autoritativen Range gebracht haben. Das beste Mittel wäre gewesen, **die Organisation zu zerschlagen, ehe sie noch vollendet war.** Deshalb hat man gestern die Schutzhaft über eine Anzahl ihrer Führer verhängt. Aber die Maßregel ist nicht praktisch geworden. Ein paar untergeordnete Leiter der Bewegung haben sich in den Maschen verfangen;

die eigentlichen Köpfe sind entwichen

Erzberger, Helfferich & Co.

Zum Urteil im Helfferich-Prozeß.

Der hartnäckig-verbissene Zweikampf Erzberger-Helfferich, der sich mehr als sieben Wochen lang vor dem Berliner Gericht abspielte, ist vorläufig zu Ende. Das Gericht hat sein Urteil gesprochen. Wir haben es gestern noch kurz mitgeteilt. Es ist so ausgefallen, wie es nach den Plaidoyers der Staatsanwälte zu erwarten war. Helfferich wurde wegen fortgesetzter Beleidigung im Sinne der Paragraphen 185 und 186 des Strafgesetzes zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ferner verfügte das Gericht die Vernichtung der Erzberger beleidigenden Schriften.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.:

„daß das Gericht nicht über die Politik des Nebenklägers oder des Angeklagten zu entscheiden habe. Das Urteil lege nur die Tatsachen zugrunde, welche es für einwandfrei erwiesen halte, wobei alle Zweifelspunkte auszuschließen seien. Das Urteil geht dann auf die vier Gruppen der Tatsachenbeleidigung ein und kommt schließlich zur rechtlichen Beurteilung. In dieser Beziehung führte der Vorsitzende aus: In einigen wenigen Punkten ist der Wahrheitsbeweis nicht erbracht. Auch soweit er erbracht ist, bleibt der Angeklagte strafbar, denn die Umstände ergeben zur Genüge, daß er die Absicht hatte, den Nebenkläger zu beleidigen.

Straffreiheit wegen Wahrung berechtigter Interessen ist dem Angeklagten nicht zuzubilligen. Es bleibt weiter eine Reihe von formellen Beleidigungen. Das Gericht hat berücksichtigt, daß in politischen Kampfe nicht jedes Wort auf die Goldwage gelegt wird. Immerhin bleiben an strafbaren Beleidigungen folgende Aeußerungen: „Der Kreisschaden Erzbergers" „der Mann mit der ehernen Stirn", „ich sprech ihm öffentlich meine Verachtung aus", „Erzberger ist zu feige, er drückt zur Schande Deutschlands den Ministersessel". Ehrenwortwehr konnte das Gericht in keinem Falle annehmen. Der Angeklagte war der Angreifer. Bei der Strafbemessung war natürlich zu beachten, daß der Angeklagte aus vaterländischen Beweggründen gehandelt hat, mag ihm auch der Haß die einmal eingetauchte Feder geführt haben."

Nach den Plaidoyers der Staatsanwälte, die mehr Anklagereden gegen Erzberger als gegen Helfferich waren, scheint es schier verwunderlich, daß Helfferich überhaupt verurteilt wurde. Aber im Grunde ist ja auch so die Verurteilung nur von formeller Bedeutung. In diesem Prozeß war ja gleich von Anfang an „rechte Hand, linker Hand, alles vertauscht"; Helfferich hatte sofort die Rolle des Anklägers übernommen und Erzberger geschickt in die Verteidigungsstellung gedrängt. Die gesamte rechtsstehende Presse feierte Helfferich in „patriotischem" Ueberschwang als den heiligen Ritter St. Georg, der angeblich aus reinster Selbstlosigkeit für die „höchsten Güter der Nation" gegen die Erzberger-Korruption in den Kampf gezogen war. In aufgeblähtem Redeschwulst verglich ihn einer seiner Verteidiger gar mit Ulrich v. Hutten: „Ich habe gewagt!" — redete von dem „reinen Schilde", mit dem der Angeklagte den Kampf begonnen habe, von dem „reinen Schild", mit dem er „aus ihm zurückkehre". Auch die Dame, die Herrn Helfferich gestern „beim Verlassen des Gerichtssaales" als „Sieger" mit einer Ansprache begrüßte" und ihm „einen Blumenstrauß überreichte", wollte damit jedenfalls für sein Edelmenschentum und die „Reinheit seines Schildes" Zeugnis ablegen.

Gewiß, Herr Helfferich hat den „Kampfplatz" mit der Geste des Siegers verlassen. Aber es war ein „Sieg", um den ihn höchstens der Graf Reventlow von der Deutschen Tageszeitung oder der jugendliche Schießbold Oltwig v. Hirschfeld beneiden werden. „Es war kein Heldenstück, Octavio!" Am ärgsten zerzaust und zerschunden in dieser wochenlangen Katzbalgerei wurde ja unstreitig Herr Matthias Erzberger aus Buttenhausen. Es kamen Dinge an den Tag, die seine politisch-parlamentarische Tätigkeit und seine Geschäftemacherei doch in einem recht bedenklichen Lichte erscheinen ließen. Er hat Politik und Geschäft in einer Weise miteinander verquickt, die ihn zu einem typischen Vertreter der kapitalistischen Politik und Moral stempelte, und die ihn, in die Tageshelle einer öffentlichen Gerichtsverhandlung gerückt, als Politiker und Parlamentarier unmöglich machen und „das Genick brechen" mußten. Mit der betriebsamen Beflissenheit des gewandten Geschäftshubers, Mäckters, des pfiffigen Schlaumeiers, hatte er überall seine Hand im Spiele. Er verstand aus allen Geschäften Nutzen und Vorteile für sich zu ziehen, mochte es sich nun um die Annektion von Brien, Longwy, die belgische, litauische Frage, seine Aufsichtsratsstellung beim Thyssen-Unternehmen, um die Förderung einer Gesellschaft für Keuchhustenmittel oder um eine kleine Vermögensschiebung nach dem Auslande handeln. Er hatte eine feine Witterung für das, was jeweils der Augenblick gebot, und wußte sich jeder veränderten Situation geschmeidig anzupassen.

Wenn er auch kein Politiker mit fester Grundlage und großen politischen Zielen war, so kann man ihm doch anderseits auch wiederum die Anerkennung nicht versagen, daß er zur gegebenen Zeit

Generalstreik!

Die Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei erläßt an die Arbeiter des Bezirks Halle-Merseburg folgende Aufforderung:

Arbeiter! Parteigenossen! Demokraten! Der gewaltsame Umsturz der republikanischen Staatsform und die Usurpierung der politischen und militärischen Gewalt durch deutschnationale Diktatoren fordert den Gebrauch der wuchtigsten Waffe heraus, über die die Arbeiterklasse verfügt. Wir proklamieren im Namen der Unabhängigen Sozialdemokratie

den Generalstreik

der gesamten Arbeiterschaft für unsern Bezirk. Die politischen und wirtschaftlichen Lebensinteressen des schaffenden Volkes fordern gebieterisch, daß jeder Arbeiter, jeder Proletarier, jeder Schaffende sofort die Arbeit einstellt. Nur eine geschlossene Phalanx des gesamten arbeitenden Volkes kann die Diktatur der deutschnationalen Monarchisten verhindern.

Es lebe die deutsche Volksherrschaft!

Die Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200313-11/fragment/page=0001

den Willen und den Mut aufbrachte, in der Politik als falsch erkannte Wege zu verlassen und neue einzuschlagen. Daß er z. B. im Juli 1917 zu einem der entschiedensten Verfechter der bekannten Friedensresolution des Reichstags wurde, das muß ihm neidlos als eine politische Tat angerechnet werden. Und gerade der Umstand, daß er sich von einem Anhänger der Helfferich-Ludendorffschen Kriegs- und Eroberungspolitik zu einem ihrer tatkräftigsten Gegner wandelte, hat ihm ja ganz besonders den Haß und die Feindschaft der Helfferiche eingetragen. Schließlich hätte man ihm auch diese Schwenkung noch verzeihen, wenn er später als Reichsfinanzminister mehr Rücksicht auf den Geldbeutel der Besitzenden genommen und ihn völlig unangetastet gelassen hätte. Aber als er diese wunde Stelle der kapitalistischen Geldsäcke zu berühren gewagt hatte, da entdeckten die deutschnationalen Herrschaften um Herrn Helfferich ihr empfindliches vaterländisches Gewissen und ihre minnenhaft zarte Moral, und das Kesseltreiben gegen ihn begann. Nicht gegen den „unrichtigen" Geschäftspolitiker ging der Kampf, sondern in erster Reihe gegen den lästigen und zu mächtig gewordenen politischen Gegner. Ihn konnte man aber nur zur Strecke bringen, indem man ihn an der verwundbarsten Stelle packte, bei seinen bedenklichen politisch-parlamentarischen Mächeleien. Und nun tat man mit einem Male so, als ob das, was Herr Erzberger in diesem Punkt auf dem Kerbholze hat, etwas im politisch-parlamentarischen Leben geradezu Unerhörtes, bisher noch gar nicht Dagewesenes sei.

Mit der Aufdeckung der Erzbergerschen Machenschaften wollte man zugleich auch einen vernichtenden Hieb gegen die — Republik führen. Dieser Schlag ging natürlich gründlich vorbei. Denn bei aller Vergeßlichkeit, auf die man dabei spekulierte, erinnerte man sich doch an die nicht wenigen Korruptionsaffären, die u. a. das wilhelminische System zierten. Als eine der bekanntesten seien nur die „geschäftlichen Beziehungen" des leibhaftigen Reichsministers von Podbielski zu der bekannten Firma Tippelskirch genannt; auch des konservativen Ehrenmannes von Hammerstein dürfte man sich wohl noch erinnern. Die Verquickung von Politik und Geschäft gehört nun einmal zum Wesen des kapitalistischen Systems, gleichviel ob ein Staat von einem absoluten oder „konstitutionellen Monarchen oder republikanisch-demokratisch „regiert" wird. Erzbergers Verteidiger, Justizrat v. Gordon, konnte mit Recht auf die Tatsache hinweisen, daß eine ganze Reihe von „angesehenen" bürgerlichen Parlamentariern in engster geschäftlicher Verbindung mit kapitalistischen Gründungen und Unternehmungen standen und noch stehen. So hatte Bassermann 13 Aufsichtsratsstellen, Paasche 10, von Payer 4, Stresemann ebenso eine Reihe. Nicht zu vergessen des alten v. Kardorff, der als Aufsichtsratsmitglied der Laurahütte ganz erkleckliche Summen einstrich. Der Unterschied zwischen diesen Herren und Herrn Erzberger ist also höchstens doch nur ein graduellen, wenn der Bicherscher vielleicht in seinen Geschäften auch betriebsamer und vielseitiger gewesen sein mag. Sein Unglück war eben nur, daß er aus der Reihe tanzte und sich dadurch die politische Feindschaft von so moralisch untadeligen Leuten wie Helfferich und seinem Anhang zuzog. Ihn hat man nun als räudiges Schaf in die Wüste gejagt.

Uns läßt sein Schicksal ziemlich gleichgültig. Die Ergebnisse der Beweisaufnahme im Helfferich-Prozeß sind mehr als ausreichend, um weit abzurücken von seinen Mächeleien; als Politiker und Parlamentarier muß er ein für allemal ausgespielt haben. Aber wenn wir mit unserer „Zumeigung" zwischen ihm und Herrn Helfferich zu wählen hätten, so würde uns die Entscheidung keinen Augenblick schwer fallen! Daß sich just Herr Helfferich zum Anwalt und Hüter der kapitalistischen Moral aufspielen konnte, mutet fast wie eine Groteske an. Gehört doch gerade er zu den Männern des alten zusammengebrochenen Systems, die sich mit ungeheurer Schuld an dem unsäglichen Elend des deutschen Volkes beladen haben. Helfferich ist, wie Helmut v. Gerlach in der Welt am Montag sehr treffend schreibt, durch seine verbrecherisch-leichtfertige Finanzwirtschaft als Reichsschatzsekretär der Hauptschuldige an unserer jetzigen finanziellen Zerrüttung. Er hat das deutsche Volk über den Ernst der wirtschaftlichen Lage getäuscht, indem er auf die Kriegsentschädigungen vertröstete und statt kräftiger Kriegssteuern (wie sie England von Anfang an einführte) immer neue Anleihen empfahl. Die zahlungsfähigen Kreise Deutschlands, die Hauptkriegsverlängerer, hätten sehr bald Annektions- und Durchhaltgeschrei abgedämpft, wenn sie rechtzeitig finanziell hätten bluten müssen, wie die Kapitalisten Englands. Herr Helfferich verkriecht sich jetzt hinter dem angeblichen Widerstand der Bundesregierungen gegen Kriegssteuern. Nun, wenn ihm dieser Widerstand seinerzeit nicht sehr willkommen gewesen wäre, so hätte er lieber rechtzeitig sein Amt aufgeben als die Täuschung des Volkes fortsetzen sollen. — Helfferich hat eine politische Sünde ohnegleichen auf sich geladen, als er in Sachen des verschärften U-Boot-Krieges umfiel. Erst materialgezeichneter Gegner dieser Abenteurerpolitik, die uns moralisch, politisch und sogar militärisch (durch den dadurch herbeigeführten Eintritt Amerikas in den Krieg) den Rest gegeben hat. Dann plötzlich überzeugter Freund davon . . .

Herr Helfferich ist der typische Repräsentant des alten Systems. In jeder Beziehung! Zunächst ist er ein klassischer Vertreter jener Gesinnungslosigkeit und jenes Strebertums, das so weite Schichten der Intellektuellen zerfressen hat. Er begann als Privatdozent und Beamter. Damals war er noch Demokrat und Mitarbeiter der Nation, deren Herausgeber Theodor Barth gewesen ist, einer der ganz wenigen politischen Idealisten Deutschlands. Damals schrieb er noch gegen Junkertum und Nationalismus. Aber als Beamter erhielt er Beziehungen zu den führenden kapitalistischen Kreisen. Herr Helfferich gab die wenig einträgliche Arbeit im Dienste der Wissenschaft und gab die Tätigkeit für das Gemeinwohl als Beamter auf. Ihn lockte der Gewinn. Und so trat er in die Dienste der Deutschen Bank und machte die ersehnte Karriere. Aus dem mittleren Streber wurde allmählich einer der großen Repräsentanten der Verbindung von Geschäft und Politik. Die Deutsche Bank war die Erbauerin der Bagdadbahn, und was für die Deutsche Bank Geschäft, das wurde als Bagdadbahn-Politik bald zur wesentlichsten Grundlage des deutschen Imperialismus. Die Bagdadbahn-Politik hat nicht zuletzt zu dem Verhängnis Deutschlands beigetragen. Sie schuf und verschärfte fortlaufend den Gegensatz zwischen Deutschland und England. Sie wurde allmählich zur weltpolitischen Gefahr, aber sie blieb ein wichtiges ökonomisches Interesse der Deutschen Bank. Ihr Direktor, Herr Helfferich, der einstige Mitarbeiter Barths, war jetzt bei den Parteien, die die Träger des deutschen Imperialismus waren, war national und militaristisch geworden.

Später, als Politiker, Finanzminister und Vizekanzler, war er der verläßliche Verbündete der Obersten Heeresleitung, der Hauptschuldige an dem Wahnsinn des U-Boot-Krieges und der Vereitelung aller rechtzeitigen Friedensbemühungen. In dem maßlosen Bestreben, mit den Mitteln militärischer Gewalt dem deutschen Kapital eine bevorzugte Stellung auf dem Weltmarkt zu verschaffen, das deutsche politische System im Innern zu stützen, seinen Trägern erhöhten Einfluß, neue Herrschaftssphären zu schaffen, daran ist Deutschland zugrunde gegangen. Helfferich war der rücksichtsloseste und skrupellosesten Vertreter dieses Strebens, er war ein Verderber Deutschlands. Jene Dreieinigkeit von Geschäft, Politik und Gewalt, die das deutsche System gewesen ist, sie fand in diesem energischen Streber eine vollendete Verkörperung.

Und dieser Verderber Deutschlands konnte es jetzt wagen, sich als ein Retter auszugeben und als Ankläger aufzutreten! Daß er das kann, beweist nur das eine, daß große Teile des deutschen Volkes aus dem Kriege nicht das Geringste gelernt und nur noch reaktionärer geworden sind als sie es vorher waren. Sie glauben noch immer, daß der Zusammenbruch dieses Systems ein vorübergehendes sein kann und daß es wieder aufgerichtet werden wird. Und deshalb jubeln sie diesem Helfferich zu, als hätte es nie einen Zusammenbruch gegeben!

„Dieser Mann," so schrieb die Frankfurter Zeitung, „müßte jetzt schweigen, endgültig und vollständig, er hat das Recht verwirkt, dem deutschen Volke ein Führer zu sein, weil er der sittlichen Eigenschaften des Führers entbehrt." — Und wahrlich: das politische Sündenregister dieses Mannes, an den Verfehlungen Erzbergers gemessen, da erscheinen diese winzig klein.

Trotz seiner formellen Verurteilung ist Helfferich aus dem Prozeß scheinbar als Sieger hervorgegangen. Moralisch verurteilt sind aber nicht nur Kläger und Verklagter, sondern vor allem das ganze kapitalistische System, von dem eben die politische und geschäftliche Korruption ungertrennlich ist. Der Kapitalismus kennt kein höheres Ziel als das Geld, den Kapitalprofit. Diesem Zweck macht er sich alles dienstbar, und um ihn zu erreichen, greift er zu jedem, auch zum verwerflichsten Mittel, und scheut selbst vor keinem Verbrechen zurück. Dem Zwecke der Bereicherung, der Vermehrung der kapitalistischen Macht muß ihm auch die Politik, der Parlamentarismus, der einzelne Parlamentarier dienen, den er sich als Aufsichtsratsmitglied, Tantiemenbezieher und dergleichen verpflichtet und abhängig macht. Sein Grundsatz ist: „Hand wird nur von Hand gewaschen," und er weiß, daß Vorteil und Gewinn dabei stets auf seiner Seite sind. Seine „Moral" ist einzig die zahlungsfähige, und er lebt gleichsam von der Korruption. Er zertritt rücksichtslos Menschenleben, schreitet über Berge von Leichen, zettelt Kriege an, stürzt ganze Völker ins Verderben — alles für den heiligen Geldgötzen Profit und für die Erweiterung seiner Machtinteressen. In jedem Lande und unter jeder wie immer gearteten kapitalistischen Regierungsform zeigt er die gleichen Erscheinungen. Am schroffsten und am ausgeprägtesten in dem klassischen Lande des Ueberkapitalismus, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die sogenannte „Demokratie" ist ihm durchaus kein Hindernis; er überwindet sie spielend, setzt sich durch und — herrscht. Diese Tatsache verstärkt aber auch die revolutionär-sozialistische Erkenntnis und die Gewißheit, daß er mit Mitteln der „formalen Demokratie" allein nicht überwunden und gestürzt werden kann.

Auch die Enthüllungen und der Verlauf des Helfferich-Prozesses lehren uns das wieder. Die Fäulnis und der Korruptionssumpf, die sich hier zeigten, sind Wesensbestandteile der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Sie können mit Stumpf und Stiel nur ausgerottet werden mit dem Stutze des Kapitalismus. Je mehr die klassenbewußte Arbeiterschaft das erkennt, um so entschiedener und tatkräftiger wird sie allen Versuchen der Reaktion entgegentreten, sich wieder in den unumschränkten Besitz der Macht zu setzen. Der moralische Bankerott des Kapitalismus ist längst offenbar. An der Arbeiterklasse ist es, ihm auch wirtschaftlich und politisch ein Ende zu bereiten!

*

Erzbergers „Abschied".

Einer Meldung aus Berlin zufolge hat Erzberger im Laufe des gestrigen Tages sein „Abschiedsgesuch" eingereicht. Er werde jedoch, heißt es weiter, vorläufig nicht sein Mandat als Abgeordneter der Nationalversammlung niederlegen und auch fernerhin im Zentrum bleiben. (??)

*

Wie der Vorwärts hört, würde der künftige Reichsfinanzminister ein sogenannter Fachminister sein. Die Zentrumsfraktion habe gestern zuerst mit und dann ohne Erzberger beraten. Erzberger habe erklärt, daß er auch sein Mandat niederlegen, aber sich mit seinen Wählern wieder in Verbindung setzen werde.

Nachklänge zum Ydlon-Skandal.

Nach einer bei dem französischen Geschäftsträger eingegangenen Anweisung der Pariser Regierung hat der Geschäftsträger der deutschen Regierung zu erklären, daß sich die französische Regierung ihre weiteren Entschließungen über die Vorfälle im Berliner Ablonhotel und in der Bremer Reichswehrkaserne vorbehält. Nach anderen Pariser Meldungen steht eine neue Note Frankreichs an Deutschland bevor, welche einschneidende Maßnahmen zur Sicherheit der im Friedensvertrag verbürgten Exterritorialität der französischen Bevollmächtigten in Deutschland verlangt.

Daß die deutschnational-hohenzollersche Knüppelpolitik im Berliner Hotel Ablon und in Bremen von der französischen Regierung nicht so ohne weiteres würde hingenommen werden, das war vorauszusehen. Besoffene Hohenzollernprinzen, nationalistisch überhitzte Offiziere, alldeutsche Radaupatrioten rennen mit ihren wüsten Ausschreitungen das deutsche Volk immer tiefer ins Elend. Michel aber zieht sich die Zipfelmütze über beide Ohren.

*

Paris, 12. März. (W. T. B.) In der heutigen Kammersitzung sollte eine Anfrage über die Zwischenfälle in Berlin, Bremen und Wernitz zur Verhandlung kommen. Im Einverständnis mit Ministerpräsidenten Millerand ist die Beantwortung dieser Anfrage um einige Tage verschoben worden, bis weitere Auskünfte eingetroffen sind.

Polen, Rußland und die Entente.

Polen hat das russische Friedensangebot zurückgewiesen und Gegenvorschläge gemacht, die jedoch von Rußland nicht angenommen werden. Es will die Wiederherstellung der Grenzen von vor 1772. Diese Grenze würde im Norden bis nahe an Riga reichen und würde fast ganz Weißrußland und Littauen umfassen. Eine solche Grenzfestsetzung würde natürlich ganz unmöglich sein und den heftigsten Widerspruch auch der sogenannten „geschützten" Bevölkerung der anzugliedernden Gebiete herausfordern. Der Grund zu diesen Expansionsbestrebungen Polens ist darin zu suchen, daß der polnische Großgrundbesitzer, der einen Teil des Landes nach den neuen Gesetzen den polnischen Bauern abgeben muß, seinen Verlust durch die Annektion fremden Gebiets ausgleichen will, wo die polnischen Gesetze keine Geltung haben.

Aber damit nicht genug. Polen will sich auch in innerrussische Angelegenheiten einmischen. Lansbury telegraphiert darüber dem Daily Herald, daß Polen den Sowjetkongreß nicht als eine autoritative Körperschaft für die Friedensratifikation anerkennen will, sondern verlangt, daß eine besondere Vertretung geschaffen werde, die die Ratifikation vorzunehmen habe. Diese Forderung erregte in der russischen Arbeiterklasse große Empörung, so sehr, daß Lansbury zu der Ansicht neigt, daß ein Verteidigungskrieg gegen Polen bei der Roten Armee sehr populär sein würde.

Selbst England gehen die polnischen Forderungen zu weit. Die englischen Blätter weisen sie heftig zurück und die polnische Presse beklagt sich über den Mangel an Unterstützung von seiten der englischen Regierung. Frankreich dagegen scheint zu schüren. Wie wird die Entente sich verhalten, wenn es dank der übertriebenen polnischen Ansprüche wieder zu offenen Feindseligkeiten zwischen Rußland und Polen kommt?

Die nationalistische Welle in der Türkei.

Athen, 12. März. Die Berichte griechischer Blätter aus Konstantinopel beschreiben die dortige Lage als sehr ernst. Die Nationalisten haben entschieden die Oberhand. Der Sultan sah sich gezwungen, in allen Punkten nachzugeben. Der neue Premierminister Salih Pascha ist der fanatischste Jungtürke des ganzen osmanischen Reiches. Versuche, den Sultan umzustimmen, damit er auf die Berufung eines nationalistischen Führers zur Kabinettbildung verzichte, sind gescheitert, obwohl die Hauptvertreter des diplomatischen Korps sich an den Vorstellungen beteiligten.

Nach einer Meldung aus Brussa fanden dort große Kundgebungen gegen England und Frankreich statt.

Amsterdam, 12. März. (W. T. B.) Evening Standard meldet: Die Lage in Siliziien habe sich verschlimmert. In der Provinz Alexandrette herrsche zwischen den türkischen Nationalisten und den französischen Truppen Kriegszustand. Auch in Damaskus sei die politische Lage ernst.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 12. März. (W. T. B.) Matin meldet aus Lille: Für heute wird im Departement Nord und im Becken von Anzin ein Streik der Bergarbeiter erwartet.

Populaire stellt fest, daß, nachdem die Bergarbeiter im Nordbepartement den Streik beschlossen haben, nunmehr 330 000 Bergarbeiter sich im Ausstand befinden.

*

Paris, 12. März. In der französischen Textilindustrie ist der Generalstreik proklamiert worden.

Hungerdemonstration in Köln.

Köln, 12. März. (W. T. B.) Arbeiter und Angestellte veranstalteten einen großen Umzug durch die Stadt zum Protest gegen die Verteuerung der Lebensmittel. In der Hohestraße räumten radaulustige Elemente das Café Germania aus. Die Polizei war den Ausschreitungen gegenüber machtlos. Englische Kavallerie rückte abends aus.

*

Im Anschluß an die Demonstration der Arbeiter und Angestellten wurde eine Entschließung angenommen gegen die ungeheure Verteuerung und die in Aussicht genommene Verringerung der ohnedies viel zu knappen Lebensmittelration. Ferner wurde die Forderung auf Revision des Forderungsschiedsspruches ausgesprochen, durch den die Verelendung des werktätigen Volkes immer weiter um sich greife und das Verlangen nach einer gerechten Abstimmung in den abzutretenden Gebieten. Was deutsch ist, solle deutsch bleiben. Die christlich-sozialen Arbeiter, Angestellten und Beamten veranstalteten eine zweite Kundgebung, wobei eine ähnliche Entschließung angenommen wurde.

Abwürgung des Achtstundentages.

Die Vossische Zeitung bringt folgende Meldung:

Wie wir hören, ist eine Verordnung in Vorbereitung, die dahin geht, daß in den Tarifverträgen eine höhere Arbeitszeit ohne vorherige behördliche Genehmigung vereinbart werden kann. Ferner soll es ohne weiteres gestattet werden, daß Kürzungen der Arbeitszeit, die durch vorübergehende Störungen, wie Kohlennot und ähnliches, hervorgerufen werden, bis zur Grenze der 48-Stunden-Woche wieder ausgeglichen werden können. Endlich sollen vorbereitende Arbeiten für die Betriebsinstandhaltung außerhalb der achtstündigen täglichen Arbeitsdauer gestattet sein.

Das wäre der erste Schritt zur Beseitigung des gesetzlichen Achtstundentages, der bald weitere nach sich ziehen, der vor allem den Vergewaltigungsmethoden des Kapitals weiten Spielraum geben würde.

Die Regierung wird sich zu der alarmierenden Meldung der V. Z. allerdings äußern müssen.

Ein Schul„konflikt" in Gotha.

Ungerechtfertigter Eingriff der Reichsregierung.

Im Freistaat Gotha, in dem unsere Genossen die Mehrheit in der Regierung und Landesversammlung benutzt, um eine Arbeiterhochschule und ein Landesbildungsamt zu gründen, Einrichtungen, die den Zweck haben, die Forschungsmethode des Marxismus zur Geltung zu bringen und die Erfüllung des Sozialismus als sittliches Prinzip in der Volkserziehung an die Stelle des Untertanengeistes und der Gottgläubigkeit zu setzen. Ein durchaus revolutionäres Beginnen, das sich in seiner Kühnheit vorteilhaft abhebt von dem wiherlichen Kuhhandel, der in Preußen und im Reiche mit Erziehungsgrundsätzen getrieben wird; um unvereinbare Gegensätze unter einen Hut zu bringen.

Daß die reaktionäre Minderheit in Gotha davon sehr unangenehm berührt wird und der Gothaer Regierung Opposition macht, ist klar und ihr gutes Recht. Ebenso klar ist es, daß die faulen Kompromißler im Reiche, die die Schulrevolution in Gotha mit Unbehagen betrachten, weil solche Tat ihre Zirkel stört und weil Revolution überhaupt nicht nach ihrem Geschmack ist. Darum überrascht es nicht, daß das Reichsamt des Innern, in dem Heinrich Schulz bei den Sonderrechten der geistlichen Reaktion im Schulerwesen getreulich Wache hielt, entschieden hat, daß die in der betreffenden Sitzung der Gothaischen Landesversammlung gefaßten Beschlüsse ungültig sind und nicht zur Grundlage von Vollzugsmaßnahmen der Landesregierung dienen dürfen.

Das Reichsministerium folgt damit den Anweisungen der Deutschen Tageszeitung, die eben anfragt, wann die Reichsregierung sich entschließen wird, „die verfassungsmäßigen Rechte der nicht kommunistischen Bevölkerungskreise" in Gotha zu schützen, was die Demokraten Koch und Schulz nicht weiter genieren wird. Nun werden jedoch durch die Einrichtung einer Arbeiterhochschule und eines Landesbildungsamts in Gotha weder die verfassungsmäßigen Rechte der Minderheit berührt, noch besteht ein verfassungsmäßiges Recht des Reiches, in ihr Angelegenheit einzugreifen. Aber wir zweifeln nicht daran, daß die Reichsregierung einen Juristen findet, der ein solches konstruiert. Die Gothaer aber werden sich zu wehren wissen.

Die Deutsche Tageszeitung erwähnt nicht nur die beiden Einrichtungen, um die es sich gegenwärtig handelt, sondern spricht vom gesamten Schulwesen in Gotha. Um die „unerhörten Zustände", die sie dort vorzufinden behauptet, zu begründen, trägt sie jedoch keine sachlichen Darlegungen vor, sondern persönliche Verunglimpfungen unserer dort tätigen Genossen. Der eine der Vorsteher des Landesbildungsamtes sei ausgesprochener Kommunist und die beiden anderen seien ehemalige Volksschullehrer. Das genügt dem Blatt, um die Unfähigkeit der Männer für ihr neues Amt als erwiesen zu betrachten, eine Einschätzung des Volksschullehrerstandes, für die sich die Volksschullehrerschaft doch ein wenig interessieren sollte.

Die rechtssozialistische Regierung in Schweden.

Da die bürgerlichen Parteien auf die Forderung der Erhöhung der Grenze des kommunalsteuerfreien Einkommens auf über 1800 Kronen nicht eingehen, die schwedischen Rechtssozialisten aber von dieser ihrer Forderung nicht ablassen wollten, haben die bürgerlichen Parteien ihnen die alleinige Besetzung der Regierung überlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200313-11/fragment/page=0002

Irgendwelche revolutionäre Bedeutung ist diesem Vorgange nicht beizumessen. Die unter Brantings Führung stehenden schwedischen Rechtssozialisten wollen ebensowenig wie ihre deutschen Gesinnungsgleichen von Sozialisierung etwas wissen. Bemerkenswert aber ist, daß sie die Regierung übernahmen und noch dazu in einem monarchistischen Staate, obwohl sie in keiner der Kammern eine Mehrheit haben. Am größten ist ihre Stärke in der zweiten Kammer, wo sich von 230 Kandidaten 86 in ihren Händen befinden. Ihnen stehen neben einigen 60 Liberalen 70 Konservative gegenüber. Sie werden also entweder gut kapitalistische Politik machen, oder schnell wieder davongejagt werden, zumal sie von einer Diktatur des Proletariats grundsätzlich nichts wissen wollen. Wie lange Lebensdauer dieser sonderbaren sozialistischen Regierung beschieden sein wird, bleibt abzuwarten. Je länger, desto kompromittierlicher für die Rechtser in Schweden.

Ein Zensurstücklein der „freien Schweiz".

Das Kommunistische Manifest beschlagnahmt.

Als überall gleichfunzionierende Büttel der kapitalistischen Galeerenstaaten entreuen sich die Staatsanwälte nirgendwo des Ruhmes, Pioniere des Geistes zu sein. Weniger vorsichtig drückt sich unser Bruderblatt in Basel aus und nennt sie rauh, aber deutlich: „Idioten". Wenigstens diejenigen, auf deren Konto folgende liebliche Geschichte kommt.

Die Buchhandlung des Arbeiterbundes Basel erhielt folgendes Schreiben:

Schweiz. Postzollamt Basel.

An die Buchhandlung des Arbeiterbundes.

Vom Verlag „Gesellschaft und Erziehung" ist ein Paket mit folgenden Druckschriften hier eingegangen: 55 Exemplare „Erziehung und Sozialismus", von Rühle, und 33 Exemplare „Das kommunistische Manifest". Wir teilen Ihnen mit, daß die letzteren Schriften von der Bundesanwaltschaft beschlagnahmt wurden. Der Rest der Sendung wird Ihnen zugehen.

Hochachtend

2. März 1920. Schweiz. Postzollamt Basel.

Es sind jetzt reichlich 70 Jahre her, daß das Kommunistische Manifest in der Welt verbreitet wird. Welche Bedeutung die Schrift in der Weltliteratur und mehr noch im politischen Weltgeschehen hat, dürfte auch ein Bundesstaatsanwalt eigentlich wissen. Aber er weiß es eben nicht! Und die Moral von der Geschichte? Wenn das am grünen Holze der Zweig geschieht, was wird dann erst am dürren Holze des Breitengrabes Rosse geschehen.

Die Wiedereinführung des Religionsunterrichts in den Schulen Hamburgs wurde von der Bürgerschaft mit allen sozialistischen gegen die gesamten bürgerlichen Stimmen abgelehnt.

Haftentlassung Leonhard Franks. Die Telegraphen-Union meldet aus Frankfurt a. M.: Von den aus Anlaß der Kommunisten-Versammlung am Sonntag Festgenommenen wurden die Schriftsteller Leonhard Frank und Fritz Meier aus der Haft entlassen. Der Inhaber der Kommunistischen Bücherkiste, Felix Stiemer, bleibt in Haft.

Nationalversammlung.

Wieder einmal Verhandlungspause. Freitag mittag vertagt sich die Nationalversammlung wieder auf nahezu acht Tage. In den letzten Tagen ist noch Galopparbeit geleistet worden. Am Mittwoch wurden die Steuergesetze erledigt bis auf das Körperschaftssteuergesetz. Um die Reichseinkommensteuer und um das Landessteuergesetz gab es noch ein heißes Ringen mit verschiedenen namentlichen Abstimmungen. Aber der Regierungsblock war nicht zu erschüttern. Was die Kommission beschlossen hatte, das blieb in der Hauptsache auch bestehen. Bei der Einkommensteuer alle die Schäden einschließlich des Steuerabzuges für Arbeiter, über den namentlich abgestimmt wurde. Nur die Unabhängigen und die Rechte stimmten gegen die Bestimmungen, allerdings aus verschiedenen Gründen: die Unabhängigen, um die Arbeiter vor Schikanen und Steuerzwangsarbeit zu schützen, die Rechte, um die Unternehmer zu entlasten. Zum Reichseinkommensteuergesetz nahmen auch in dritter Lesung Mitglieder der Unabhängigen Fraktion noch wiederholt Gelegenheit, unsere Forderungen zu vertreten, so die Genossin Zietz bei der Frage der Zusammenlegung der Einkommen des Ehemannes und der Frau und Genosse Düwell zu verschiedenen anderen Fragen.

Die Unabhängigen Forderungen zum Landessteuergesetz wurden vom Genossen Wurm vertreten. Die Unabhängige Fraktion stimmte gegen das Landessteuergesetz, da es die finanzielle Selbständigkeit der Gemeinden vernichtet. Im übrigen wird der Gedanke der Steuerzentralisation von den Unabhängigen Fraktion begrüßt.

In der Freitag-Sitzung wurde nach unwesentlicher Debatte das Körperschaftssteuergesetz als letztes der Steuergesetze erledigt. Es folgen eine Reihe kleiner Gesetze, darunter ein Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter. Bei dieser Gelegenheit setzte sich Genosse Brühl lebhaft für die Interessen der Schwerbeschädigten ein. Im Ausschuß sind die Anregungen des Genossen Brühl von der Mehrheit freilich glatt abgelehnt worden und es ist nicht anzunehmen, daß das Plenum sich auf einen anderen Standpunkt stellt. Mit der Verabschiedung dieser kleinen Gesetze ist die Tagesordnung erschöpft und die Nationalversammlung geht zunächst wieder einmal in Ferien.

Sitzungsbericht.

155. Sitzung vom Freitag, den 12. März 1920, 10 Uhr.

Abg. Frau Dr. Schirmacher (Dn.) fordert für Studierende der ehemaligen Freiwilligenverbände die gleichen Bergünstigungen, wie sie den Schülern der höheren Lehranstalten gewährt wurden. — Die Regierung erwidert, daß es sich um eine Landessache handle. Entgegenkommen wird zugesichert.

Abg. Wolff (Soz.) verweist auf die Verkehrsschwierigkeiten und

Uebergriffe der Polen im sogenannten polnischen Korridor.

Die Regierung antwortet, daß sie sich gegenüber den offensichtlichen Verletzungen des Friedensvertrages durch die Polen alle Maßnahmen vorbehält. Sie hoffe dabei auf die Unterstützung der Entente.

Abg. Neske-Frankfurt (Dn.) verlangt

Nachzahlung der Lieferungsprämien an die Saatgutzüchter.

Wohlwollen wird zugesagt.

Abg. Dr. Runkel (Dt. Vp.) führt Beschwerde über die vollkommen unzulängliche Bezahlung der requirierten Wohnungen im besetzten Gebiet. — Die Regierung antwortet, daß sie Vorstellungen erheben will.

Der Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 13 Abs. 2 der Verfassung, wonach bei Meinungsverschiedenheiten, ob eine landesrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist, das Reichsgericht zuständig sein soll, wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die

dritte Lesung des Körperschaftssteuergesetzes.

Nach Ablehnung eines deutschnationalen Antrages auf Steuerfreiheit der Ausländsgeschäfte der Lebensversicherungen, wird das **Körperschaftssteuergesetz gegen die Stimmen der Rechten endgültig angenommen.**

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Beschäftigung von Schwerkriegsbeschädigten.

Danach ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, einen Schwerkriegsbeschädigten für eine offene Stelle anderen Bewerbern vorzugehen. Als Schwerkriegsbeschädigter rechnet, wer eine Militärrente von 50 Prozent und mehr bezieht, ferner Personen, die zugleich als Kriegsbeschädigte und als Unfallverletzte Renten beziehen, die zusammen mindestens 50 Prozent ausmachen. Mit der Beratung verbunden wird ein Antrag Dr. Heinze (D. Vp.), sich mehr als bisher der Kriegsblinden anzunehmen.

Abg. Jansch (Soz.): Wir begrüßen das Gesetz, nur bedauern wir, daß überhaupt ein solches Gesetz notwendig ist. Es kommt darauf an, daß die Kriegsbeschädigten sich nicht allein auf die Rente verlassen, sondern es muß ihnen neuer Lebensmut gegeben werden dadurch, daß man ihnen Arbeit gibt. **Das darf aber unter keinen Umständen eine geringere Lohnzahlung bedingen.** Wir fordern deshalb, daß die Berufsgenossenschaften ausgeschaltet werden, die immer gleich bei der Hand waren, wo eine Kürzung zu erwarten war. Erfreulicherweise ist es uns im Ausschuß gelungen, den Kreis der Versorgungsberechtigten auch auf nicht bis 50 Prozent Beschädigte zu erweitern. Denn die nackten Zahlen geben nicht immer ein genaues Bild der tatsächlich erlittenen Schädigungen. Dem Antrag über die Hilfe für die Kriegsblinden stimmen wir zu. Wenn die Arbeitgeber Einsicht und echte soziale Gesinnung hätten, dann müßte es auch ohne Zwang möglich sein, das Gesetz zu erfüllen.

Abg. Exkelenz (Dem.): Der Grundgedanke des Gesetzes muß wohl bald auch auf alle Invalidenrentner ausgedehnt werden. Voraussetzung ist und bleibt immer die richtige soziale Gesinnung.

Abg. Bruhn (Dn.): Die Vorwürfe gegen die Berufsgenossenschaften müssen wir als unberechtigt zurückweisen. (Beifall b. d. Dn.)

Abg. Brühl (U. S.): **Die armen Kriegsbeschädigten werden mit ein paar Pfennigen abgespeist, während den für den Krieg Hauptschuldigen Millionen nachgeworfen werden.** (Der Präsident erinnert den Redner, daß dies nicht zur Sache gehört.) Gerade die nächsten Wochen mit ihrer unglaublichen Verteuerung werden die Not dieser Aermsten der Armen ungeheuer steigern. Wir fordern, daß bereits bei 33⅓ Prozent die gleichen Vergünstigungen gewährt werden müssen. Denn es ist gar oft dem Zufall oder dem guten Willen des Arztes überlassen, in welche „Verletztenklasse" der einzelne kommt. Die Berufsgenossenschaften haben sich immer bemüht, die Renten herabzudrücken. Wir sind nicht dafür, neue Fürsorgeämter zu schaffen, sondern schlagen dazu die bereits bestehenden Provinzialberufsämter vor. Damit wäre auch die Arbeitslosenfürsorge zu verbinden, um allen bis jetzt noch Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen. Die Vereinheitlichung der Fürsorgetätigkeit mit dem Arbeitsnachweis halten wir in den Provinzialberufsämtern für am besten gegeben. (Beifall.)

Abg. Schlimmer (Ztr.) erklärt den unabhängigen Antrag für unausführbar.

Der Antrag Brühl wird abgelehnt. Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen, ebenso der Antrag über die Kriegsblinden.

Das Gesetz über das Arbeitsentgelt der Empfänger von Militärversorgungsgebühren wird vom Reichsarbeitsminister zurückgezogen, da die allgemeinen Versorgungsgesetze noch in diesem Monat zur Beratung kommen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, den 18. März, 3½ Uhr. (Hoffnat, Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich.)

Schluß 12½ Uhr.

Süddeutsche Rätekonferenz.

In Stuttgart hat dieser Tage eine Rätekonferenz stattgefunden, die von 445 Vertretern aus Betrieben, von Gewerkschaften, von der U. S. P. und K. P. D. besucht war. Der Hauptzweck der Konferenz war, Stellung zu den Betriebsratswahlen zu nehmen. Dabei kam es zwischen den Kommunisten und unseren Parteigenossen zu scharfen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Konferenz sich spaltete; jeder Teil tagte in einer besonderen Konferenz weiter. Die Kommunisten waren etwa durch 45 Mann vertreten.

Genosse Kurt Geyer hielt zunächst einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Die Regierung habe versäumt, die sozialistische Wirtschaft anzustreben, sie sei vielmehr dazu übergegangen, die kapitalistische Profitwirtschaft mit ihrer Politik zu stützen. Der Kapitalismus habe noch einmal eine Ruhepause erhalten. Seine Vertreter fühlten sich wieder so stark, daß sie die Herrschaft des Kapitalismus unbeschränkt aufzurichten gedächten. Es beginne eine scheinbare Prosperitätsperiode. Kennzeichnend sei das Bestreben, die Löhne herabzudrücken, die Arbeitszeit zu verlängern und die Akkordarbeit wieder einzuführen. Durch die Staatsschuldenwirtschaft komme aber der Staatsbankerott.

Der Kommunist Heckert erging sich nun gegen das Referat Geyers wie gegen die U. S. P. in heftigen Angriffen. Geyer habe die wirtschaftliche Lage nur im nationalen Rahmen Deutschlands betrachtet, sie müsse aber vom Standpunkt der Weltwirtschaft betrachtet werden. Den Genossen Hilferding und Kautsky unterstellte er die Auffassung, daß sie es für möglich halten, den Kapitalismus allmählich durch Steuern auszukaufen. Viele Führer der U. S. P. untergrüben die subjektiven Bedingungen der sozialen Revolution; die Arbeiter müßten sich von den U.S.P.-Führern trennen. Die Hetze gegen die U.S.P.-Führer ist neben der ständigen Spaltung unter sich die einzige politische Tätigkeit der K.P.D.-Leute. Solange sich die Mitglieder, so erklärte Heckert, nicht von diesen Führern trennen, wollen die Kommunisten nichts mit ihnen zu tun haben. Diese Sprengungsversuche sind so deutlich, daß unsere Mitglieder jetzt klar sehen, worauf es den Kommunisten bei ihrer „revolutionären" Tätigkeit ankommt.

Im Schlußwort entgegnete Genosse Geyer, daß die Meinungsunterschiede über die Wirtschaftslage zwischen ihm und Heckert nur gering seien. Auch Hilferding habe erst kürzlich ausgesprochen, der Wirtschaftsaufbau sei nur durch Sozialisierung möglich. Die Frage, ob das Kapital abzulösen sei, hänge von den objektiven Bedingungen ab, unter denen die Sozialisierung sich vollziehe.

Ueber das Betriebsrätegesetz referierte Genosse Kurt Geyer ebenfalls. Der Wahlkampf werde sich abspielen unter den Losungen: Hier revolutionäre Betriebsräte, dort gelbe Betriebsräte!

Gegen die vom Genossen Geyer vorgelegten Richtlinien wandte sich wieder Heckert. Er behauptete, der größte Teil der U.S.P.-Führer und sogar die ganze Berliner Bezirksorganisation stände auf dem Boden der Grundsätze des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, d. h. also im konterrevolutionären Lager. Dann ging er zu einem massiveren Angriff über; er erklärte: „Wir können uns nicht gemeinsam mit der U. S. P. an den Rätewahlen beteiligen, solange sie sich nicht von den Verrätern in ihren Reihen trennt."

Richard Müller teilte mit, daß führende Mitglieder der K. P. D. ursprünglich auch nichts an der vorgelegten Resolution Geyers auszusetzen gehabt hätten. Ein anderes K.P.D.-Mitglied aus Stuttgart, Schreiber, meinte, wenn man die revolutionären Arbeiter zusammenführen wolle, müsse man die Lager, in denen noch gegenrevolutionäre Führer vorzufinden seien, sprengen. Die Grundsätze Geyers lehnen sie ab, wie sie überhaupt ein Zusammengehen mit der U. S. P. ablehnen.

Nach dieser Erklärung beantragte Müller die Auflösung der gemeinsamen Konferenz und lud zu einer neuen Konferenz am Nachmittag ein. Nach einer längeren Aussprache in der Nachmittagssitzung wurden folgende Richtlinien angenommen:

1. Die auf der Liste der revolutionären sozialistischen Betriebsräte stehenden Kandidaten verpflichten sich einzutreten:
   a) für das uneingeschränkte Kontrollrecht der Betriebsräte;
   b) für Ueberführung der kapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische, für den revolutionären Klassenkampf;
   c) für das revolutionäre Rätesystem;
   d) für die Umgestaltung der Gewerkschaften zu revolutionären Industrieverbänden;
   e) gegen die Arbeitsgemeinschaften.

Die Kandidaten verpflichten sich schriftlich zur Anerkennung des Rückberufungsrechtes durch ihre Wähler auf Grund eines Mißtrauensvotums mit einfacher Mehrheit.

2. Die versammelten Vertreter von Betrieben, Gewerkschaftsorganisationen, Gewerkschaftskartellen, Parteiorganisationen verpflichten sich, in ihren Betrieben und Orten für die Aufstellung von Kandidatenlisten auf dem Boden dieser Richtlinien zu wirken.

3. Die gewählten Betriebsräte und Betriebsratsmitglieder, die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen, werden zunächst ortsweise, dann nach Wirtschaftsbezirken industriegruppenweise zusammengeschlossen, um die Grundlage für das revolutionäre wirtschaftliche Rätesystem in Süddeutschland zu schaffen.

Es wurde dann noch eine Entschließung angenommen, die sich auf den Organisationsplan der Zentrale der Betriebsräte bezieht.

Aus der Partei.

Zusammenschluß der sozialistischen Gemeindevertreter in Frankreich.

Im Anschluß an den französischen sozialistischen Parteitag sind eine große Anzahl der sozialistischen Bürgermeister und Gemeindevertreter zusammengekommen, um über die Ermöglichung eines ständigen Austausches der in der kommunalen Arbeit gesammelten Erfahrungen zu beraten. In verschiedenen Departements bestehen bereits lokale Organisationen der sozialistischen Gemeindevertreter, andere wollen ähnliche ins Leben rufen.

Die Konferenz beschloß darauf die **Schaffung eines Nationalverbandes der sozialistischen Gemeindevertreter**; die Pariser Organisation hat den Auftrag erhalten, sich mit allen sozialistischen Gemeinden in Verbindung zu setzen und Berichte und Statistiken zu sammeln. Auf einer bei Gelegenheit der nächsten Nationalratstagung einzuberufenden ordnungsmäßig beschickten Konferenz sollen dann die Statuten beraten und ein Informationsblatt gegründet werden.

Die französische Parteipresse.

Eine Zusammenkunft der Vertreter der französischen sozialistischen Presse, die gelegentlich in Straßburg stattfand, hat die Gründung eines sozialistischen Pressebureaus beschlossen. Der Beschluß muß noch die Zustimmung der Permanenten Verwaltungskommission finden. Ueber die Aufgaben, die dem Bureau gestellt werden, ist in dem kurzen Bericht nichts gesagt.

Es gibt heute in Frankreich 41 sozialistische Zeitungen. Davon sind zehn Tageszeitungen: L'Humanité, Populaire, Midi socialiste, Droit du Peuple, Tribune du Peuple, Presse Libre, Républicain socialiste, Cri du Nord, Populaire du Centre und la Montagne. Ein Blatt erscheint dreimal wöchentlich, fünf zweimal und 58 einmal wöchentlich.

Gewerkschaftliches.

Der Streik im Solinger Industriebezirke

dauert noch an. Das Ergebnis einer Abstimmung über die Wiederaufnahme der Arbeit ist: 7513 gegen 3190 Stimmen für Wiederaufnahme der Arbeit. Erfaßt wurde etwa ein Drittel der Streikenden, deren Zahl rund 32000 beträgt. Die Christlichen brachten nur eine schwache Mehrheit gegen die Wiederaufnahme auf. Die erforderliche Dreivierteilmehrheit für die Fortführung des Kampfes ist nicht mehr vorhanden, weil die Selbständigen des Industriearbeiterverbandes (Solinger Lokalorganisationen von Textarbeitern der Schneidwarenindustrie) nicht mitmachten. Eine Wiederaufnahme der Arbeit kommt für die nächste Zeit noch nicht in Frage, weil die Schlägereiarbeiter (das sind jene, die die geschmiedete Rohrare herstellen) einstimmig beschlossen haben, sich dem Votum nicht zu fügen. Auch muß die Lohnfrage noch geregelt werden.

Der große Streik in der schwedischen Eisen- und Maschinenindustrie, an dem ca. 32000 Arbeiter beteiligt waren, ist beendet. Er war entstanden, weil die Unternehmer das Gesetz über den Achtstundentag in einem für die Arbeiterschaft ungünstigen Sinne auslegen wollten. Sie mußten jetzt nach mehrwöchentlicher Ausstandsdauer die Forderungen der Arbeiterschaft bewilligen. Der durch den Streik verursachte Produktions- und Lohnausfall beträgt rund 125 Millionen Kronen.

Buchdruckerstreik in Worms. In Worms befindet sich seit gestern das ganze Druckerpersonal der Zeitungen im Ausstand. Die Zeitungen können daher nicht erscheinen.

Die Arbeiter des Münchener Schneidergewerbes sind am Donnerstag in den Streik getreten.

Allerlei.

Ein furchtbares Erdbeben

ereignete sich einer Meldung aus London zufolge in der Nähe von Tifli. Mehrere Dörfer und die Stadt Gori wurden völlig zerstört. 10000 Menschen sind obdachlos, zahlreiche Personen wurden getötet.

Das Massensterben in Wien.

In der letzten Woche des abgelaufenen Monats ist in Wien die höchste Sterblichkeitsziffer zu verzeichnen gewesen. Die Mehrzahl der Todesfälle forderte die Tuberkulose, Grippe, Keuchhusten und Masern haben die Ziffern an Kranken ins unheimliche gesteigert. Auch die Zahl der Kindersterblichkeit hat bedeutend zugenommen, und es muß noch mit einem weiteren Steigen der Todesfälle gerechnet werden.

Zwei amerikanische Dampfer in Seenot.

Wie das „Pariser Journal" aus Casablanka meldet, sind bei furchtbarem Sturm der amerikanische Frachtdampfer Natina und der große amerikanische Passagierdampfer Venezuela gesichtet. Der Frachtdampfer ist sofort gesunken, während die Venezuela noch mit den Wellen kämpft. Viele Matrosen sind umgekommen.

Versammlungsbericht.

Zimmerer. Am 7. März tagte unsere Mitgliederversammlung im Volkspark. Kamerad Arndt wurde als Delegierter zum Außerordentlichen Verbandstag gewählt. Anträge zu den örtlichen Tarifverhandlungen wurden von der Versammlung angenommen, wie sie der Vorstand ausgearbeitet hat. Ferner beschloß die Versammlung, daß wir uns nicht an den Betriebswahlen beteiligen. (Ein völlig verfehlter und unverständlicher Beschluß! Die Redaktion.) Dann wurden noch einige Verbandsangelegenheiten geregelt.

Briefkasten.

Frau B. A. Die deutsche Regierung hat schuld daran, daß die Gefangenen aus Rußland noch nicht zurück sind, weil sie die russischen Gefangenen zurückbehält und bisher die russische sozialistische Regierung bekämpft hat, statt sich mit ihr zu verständigen. Erst in den letzten Tagen haben in Berlin Verhandlungen über den Gefangenenaustausch zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik begonnen. Es verlautet, daß der erste Transport aus Rußland bereits unterwegs ist. Sie brauchen daher noch nicht mutlos zu werden. Auch Ihr Mann wird zurückkehren, und zwar desto eher, je schneller die Bolschewik Sibirien besetzen, wo die meisten deutschen Kriegsgefangenen noch schmachten.

Verantwortlich: Für den Inhalt: Karl Boch, Halle und Saalkreis; für Aus der Partei und Versammlungsberichte: Werner Scholem; für Anzeigen: Hermann Schade; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei G. m. b. H.; sämtlich in Halle.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Sprechstunden für auswärtige Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nur vormittags von 11 bis 1 Uhr; für in Halle wohnende nur nachmittags von 4½ bis 7 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200313-11/fragment/page=0003

Heute und folgende Tage: **Friedrich Zelnik** in dem großen gewaltigen Filmschauspiel in fünf Abteilungen

Der rote Sarafan.

9074

Vorführung: 4.50 7.00 9.15.

Große Ulrichstraße 51. Fernruf 4681.

Sein Strandliebchen. Lustspiel in drei Akten.

Beginn 4 Uhr. Einlaß 3½ Uhr.

Sonntag: Einlaß 2½, Beginn 3 Uhr.

Versammlungsanzeiger U. G. P. D.
Halle und Saalkreis.
Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24.
Wochentags geöffnet von 9-1 und 4-7 Uhr.
Fernsprecher 1473.

R. V. Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr. 9075
Morgen, Sonntag, 6 Uhr:
Gemütliches Beisammensein.
Die Kämpferin Nr. 5 ist erschienen.

Vereinigte Lichtspiele.

Orpheum, Steinweg 12.
Julius Cäsar. Der grösste Prunkfilm der modern. Kinematographie, in Roms historisch. Stätten aufgenommen. Ueber 10 000 Mitwirkende. 7 gewaltige Akte.
Charly schwenkt den Ochsen in der Luft. Trickfilm. 9072

Volks-Lichtspiele, Geiststrasse 5.
Die schwarze :: Marion :: Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen: Charlotte Böcklin u. Rheinh. Schünzel.
Se. Durchlaucht der Landstreicher. 4 Akte köstlichen Humors Glänzendste Ausstattung.

Prinzess, Schmeerstrasse 5.
Der Tänzer. II. Teil. Nach dem Roman von Felix Holländer. 6 Akte höchster Spannung.
Olly geht bummeln Lustiges Lustspiel, 3 Akte.

Germania, Triftstrasse 32.
Der Sonnenwendhof. Nach dem gleichnamigen Roman. 6 Akte grösster Spannung.
Der verschwundene Pokal. 3 Akte sprühenden Humors.

Sonnabend und Sonntag nachm. in allen Theatern von 3 Uhr an Jugendvorstellung.

Tüchtiger
Schuhmacher
per sofort gesucht.
Schmeerstraße 6, 9061
Schuhreparatur Stundenlohn nach Tarif.

Maschinist
für Abfuhrgeschäft sucht *4864
Julius Staude, Passendorf b. Halle a. d. S.

Ledig. Geschirrführer
sucht *4865
Jul. Staude, Passendorf b. Halle a. S.

Stellmacher-Lehrling
*4870 findet für sofort oder ab Ostern d. J. gute Lehrstelle.
K. Heinecke, Stellmacherei m. Kraftbetr., Kelbra a. Kyffh.

Violin-, Klavier-, Mandolin- u. Gitarre-Unterricht erteilt 7569
Aug. May, Torstr. 10.

Tüchtige redegewandte
Herren
(auch Kriegsbeschädigte) als **Provisionsreisende,** welche bei Hoteliers, Land- und Gastwirten, Fuhrhaltereien, Krankenhäusern, sowie in Fabrik- und Industriebetrieben, aber auch bei Händlern bestens eingeführt sind, sofort gesucht zur Mitnahme von Maschinenöl, Wagen-, Maschinen-, Hut- und Lederfetten, Zuckerwe, Bohnerwachs, Oele 2c. Angebote erbeten an:
M. Kuhn, Chemische Industrie, Wandsbek-Hamburg Mottkestraße 3. 9071

Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Eröffnung: Sonntag, den 14. März, in Halle, Martinsschule (Charlottenstraße).
Veranstaltet vom **National-Hygiene-Museum Dresden** u. d. **Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.**
Täglich geöffnet von 10—7 Uhr, für Damen und Herren.
Montags und Donnerstags **nur** für weibliche Besucher. 9036
Eintrittspreis 1,00 Mk.
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
An Werktagen ärztliche Führung.

U.T.

Leipziger-Strasse 88 Fernruf 1224.
Asta Nielsen in dem sensat. Drama in 5 Akten **„Der Fackelträger"** Aus dem Inhalt: Gewaltige Naturereignisse. **Riesenbrand.** Aufgenommen unter den schwierigst. Umständen. Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.
„Seine Seilge" Schwank in 3 Akten mit Rich. Alexander, Leo Peuckert. Vorführ.: 4.00 6.10 8.30
Beginn 4 Uhr.

Alte Promenade 11 a Fernruf 5738.
Pola Negri in dem Filmroman in 4 Abteilungen **Die Marchesa D'Armiani** Vorführ.: 5.00 7.10. 9.30
Unsere Schulegertochter Lustspiel in 3 Akten mit Melita Petri, Otto Treptow. Vorführ.: 4.10 6.20 8.30.
Die neuesten Wochenberichte.
Beginn 4 Uhr.

Die Abendvorstellungen beginnen 8.15 Uhr. 9073

Neu eingetroffen: 9052
Schürzenstoffe, Hemdentuche, Bettzeug, Barchente, Kleiderstoffe, Seide
noch zu mäßigen Preisen bei
S. Biletzky, Leipziger Str. 103, I.

Wohnungsschein mitbringen! **Höchste Tagespreise** für 9054 **Kupfer, Rotguß, Messing und Blei** zahlen **Reuter & Sohn,** Vertreter: K. Scholz, **Dachritzstraße 4.** Wohnungsschein mitbringen!

An- und Verkauf von Motoren, Maschinen- und Automobilen. Autogene Schweißerei. Spezialwerkstätte für Motor- und Automobilreparatur, Ersatz und Zubehör.
C. Köhler, Maschinen- und Apparatebau. Kleiner Sandberg 28. Telephon 5192. 9037

Kaufe 8832
Sektflaschen 70 Pf.
Weinflaschen 60 Pf.
André, Mühlstraße 12. Fernruf 1193.

Vom Abbruch 9070 große Fenster, Stalltüren, Haustüren, Glasfenster, ca. 400 Quadratmeter Bretter, Steine- und Kastenkarren, Treppentraillen, Rollläufen, Fensterbretter, Brennholz u. verschiedenes mehr hat billig zu verkaufen **Artur Lindner,** Melanchthonstr. 45, Fernspr. 1450.

Futter-Rüben frisch eingetroffen **Kurt Vogel,** Trotharstr. 44. 9069

Osterkurschen
für Landarbeit nach außerhalb gesucht. Tarifmäßige Bezahlung. *4883
Städt. Arbeitsamt, Halle, Salzgrafenstraße 2.

6 Steinmetzen
für Muschelkalkstein stellt sofort ein 9042
Emil Schober, Steinmetzgeschäft. Halle, Mansfelderstraße 52.

Wir modernisieren Ihren alten Sommerhut!
Umpressen — Umnähen — Umfärben nach den neuesten Modelformen. Waschen — Bleichen — Umpressen von Panamahüten.
Garnieren noch guter Formen nach der letzten Mode!
Wir bitten um baldige Uebersendung.
Alex Michel, Marktplatz. 8680

Nur Sonnabend u. Sonntag.
Burg-Theater Gr. Gosenstrasse 12.
Der Schandfleck. 5 Akte. Eine unheimliche Dorfgeschichte von Anzengruber. 9047
Ausserdem: **Anna Müller-Linke.** 2 Akte
Nachmittag: **Max und Moritz.**

Kammer-Lichtspiele Grosse Steinstr. 24.
2 Erstaufführungen: 9056
Abenteurerblut. Detektiv Joë Deebs im Wildwest.
Entfesselte Leidenschaften. Erschütterndes Drama eines armen Mädchens.
In der Hauptrolle: **Marie Widal.**
Charles im Oschungel-Kino. Reizender Trickfilm.

Kaufe 9068
Eisen, Lumpen usw. und zahle die höchsten Preise.
Leo Feitscher, Taubenstr. 3.
Telephon 6176. Telephon 6176.

Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Schaf- und Kalbfelle usw.
kauft zu höchsten Tagespreisen 9069
Leo Feitscher, Taubenstr. 3.
Telephon 6176. Telephon 6176.

Mode-Zeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/44.

Bis e ausschneiden! Erscheint nur einmal!
Eier! Achtung! Eier!
Mein praktisch ausprobierter Eierprüfungsapparat zeigt an, ob das Ei befruchtet oder unbefruchtet ist, ob es männlichen oder weiblichen Keim enthält. Für jeden Landwirt und Geflügelzüchter unentbehrlich. Preis Mark 6.— per Nachnahme. — Wissenschaftl. Gutachten u. zahlr. Dankschreiben liegen vor. *4877
Landwirt W. Hofmann, Zschöpperitz, Post Dahlitzschen, S.-A.

Achtung! **Dölau.** Achtung!
Ia Heringe Stück 70 Pf.
Fette Vollheringe Matsulls St. 1,80
Fette Vollheringe Fulls St 2,00
ff. Sauerkohl Pfd 0,60
Ia Rübenmus (Markenfrei) Pfd. 3,00
Täglich frische Bücklinge offeriert
Otto Baß, Kirchstraße 24. *4882

Bruchkranke können geheilt werden ohne Operation und Bruchbandtragen. Nächste Sprechstunde in Halle, Hotel Europa, am 25. Februar, von 10—1 Uhr. *4572
Dr. med. Laabs, Spezialarzt f. Bruchleiden.

Ansichts-Postkarten empf. die Volksbuchhandlung.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen lieben Kollegen, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Ww. Hulda Köhler nebst Kindern. 9048

Sozialdemokratischer Verein Halle und Saalkreis U. S. P. D. Distrikt Dammendorf
Beatrix Rademeil
Am 11. März verstarb nach kurzem Krankenlager unser Parteigenosse der Schmied
Otto Gaul
im blühenden Alter von 26 Jahren. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
Das Begräbnis findet Sonntag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Radewell, Bruckdorferstraße 16, aus statt.
Um recht rege Beteiligung ersucht 9059
Die Distriktsleitung.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für alle Kranzspenden beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters sagen wir, da es uns nicht anders möglich ist, nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *4881
Familie Felertag, Bruckdorf.

Es sind uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jeden einzelnen zu danken. So sei es nur auf diesem Wege getan.
Familie Adolf Jenke, Ammendorf. 9043

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192003 13-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 13. März 1920.

An die heimgekehrten Kriegsgefangenen!

Ein aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter Genosse sendet uns diesen Aufruf.

Kameraden!

Nach Jahren von Elend, Leid und Not sind nun endlich die Fesseln der Gefangenschaft gelöst, und es ist jetzt unsere heiligste Pflicht, unsere Stimme hören zu lassen. Die grauenvollen Schlachtfelder, von denen wir teils heil entkommen sind, haben unser Herz und unseren Sinn geläutert. Wir wissen, daß dieses Massenmorden das Werkzeug einer internationalen Kaste ist, die sich an dem Blute der Armen noch weiter bereichern will. Nach diesen Schmerzen und Leiden ist es unsere Pflicht, mit allen Mitteln gegen einen künftigen Krieg zu arbeiten, damit dieses Elend unseren Nachkommen erspart bleibe. Die sogenannten Patrioten versuchen mit allen Mitteln, die Heimgekehrten für einen neuen Zweck zu gewinnen.

Kriegsgefangene, hütet euch! Bedenkt, daß diese „Herren" stets eure größten Feinde waren. Sie sind es, die euch und das ganze deutsche Volk durch ihr „Durchhalten" so schwer ins Unglück gestürzt haben. Sie sind es, die dieses Massenmorden gutheißen und euch von hinten aus nach vorn schickten auf die Schlachtfelder. Wenn es nach diesen Herren gegangen wäre, hätten wir noch Jahre in Gefangenschaft bleiben können, denn die 800 Kriegsverbrecher waren ihnen lieber als die 400 000 Kriegsgefangenen, welche noch in Frankreich schmachteten.

Heimgekehrte, hütet euch! Hütet euch vor den patriotischen Organisationen, vor dem Reichsverband ehemaliger K. G. und dem Verein Stahlhelm, diese Klubs, in denen der „Geist von 1914", der stumpfe Ungeist der Völkerverhetzung und Gewalttätigkeit seine Orgien feiert. Erscheint in Massen zu der am kommenden Dienstag im Volkspark stattfindenden Versammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer zwecks Vereinigung mit dem Internationalen Bund der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen.

Der Todestag Karl Meseberg's

jährt sich heute. Am 13. März vorigen Jahres wurde Karl Meseberg von einer gegenrevolutionären Soldaten-Mörderbande an der Hafenbrücke meuchlings erschossen. Schon einige Tage vorher hatte man einen Mordversuch gegen ihn unternommen. Der Anschlag mißlang. In der Nacht zum 13. März holte man ihn dann unter Vorweisung eines gefälschten Haftbefehls zum zweiten Male aus seiner Wohnung. Unter dem Vorwand, ihn nach der Militärwache im städtischen Elektrizitätswerk zu bringen, verschleppte man ihn in der Dunkelheit nach der Richtung der Hafenbrücke. Unter Vortäuschung des berüchtigten „Fluchtversuchs" schoß man ihn an der Hafenbrücke nieder und warf seinen Leichnam in die Saale. Die Mörder, der angebliche „Leutnant" Rothe, der mit seinem wahren Namen Heinz Huberti heißt und früher Student war, vermochte sich durch die Flucht ins Ausland in Sicherheit zu bringen. Bis heute konnte man seiner „nicht habhaft" werden. Das Verbrechen an dem Genossen Karl Meseberg ist, wie so viele an anderen Revolutionären verübte auch, bis heute noch ungesühnt. Nur einer der Helfershelfer bei der feigen Mordtat, der bekannte Spitzel Klauß, der im Prozeß gegen den Genossen Kilian so „staatserhaltende" Fähigkeiten entwickelte, sitzt — wegen anderer Verbrechen — in Nummer Sicher. Im übrigen deutet auch ein Jahr nach der Mordtat noch nicht das geringste Anzeichen darauf hin, daß das Verbrechen jemals seine Sühne finden soll.

Karl Meseberg war ja nur ein revolutionärer Sozialist, und deren Mörder genießen ja im republikanischen Deutschland den weitestgehenden Schutz. Er hatte sich den Haß der gegenrevolutionären Mordgesellen und ihrer Hintermänner besonders durch seine revolutionäre Tätigkeit als Führer der Hallischen Matrosenkompagnie zugezogen. Er gehörte zu jenen Proletarierkollegen, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Sache der Revolution wirkten; für sie mußte er auch sein junges Leben lassen. Gleich all den anderen tapferen Revolutionskämpfern, die wegen ihres tatkräftigen Wirkens für die Befreiung der Arbeiterklasse von der verrohten Soldateska erschlagen wurden, wird auch er weiterleben im Gedächtnis des revolutionären Proletariats. Es gedenkt seiner heute an der Wiederkehr des Tages seiner Ermordung mit dem Gelöbnis, bereit auch von den Anstiftern seines Mordes für sein Leben Rechenschaft zu fordern.

Warnung vor einem Eldorado.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir am Donnerstag eine Notiz, der wir hiermit unsere Begründung geben wollen. Zunächst wollen wir feststellen, daß die Firma Gebr. Jänicke in Büschdorf seit ihrem Bestehen das Prinzip verfolgt hat, möglichst wenig Vollarbeiter, aber recht viel Lehrlinge zu beschäftigen, welches liebliche Spitzen bei dieser Musterfirma heute noch besitzt. Auch versteht es der Firmeninhaber, möglichst Arbeiter vom Lande in seinem Betriebe aufzunehmen, in der Erwartung, diese anders entlohnen zu können als die Arbeiter, die aus der Stadt kommen. Das Motto der Firma lautet also kurz zusammengefaßt: Wenig Vollarbeiter, recht viel Lehrlinge, niedrige Entlohnung und lange Arbeitszeit! Außerdem hat Herr Jänicke in vergangenen Zeiten die Arbeiterschaft des öfteren mit Schlägen bedroht. Nun zu den letzten Vorgängen: Herr Jänicke hat durch das Vorgehen der Regierung bei der Schließung der Eisenbahnwerkstätten gelernt und für sich die richtigen Schlüsse daraus gezogen. In seinem Betrieb arbeitet ein Herr Bündel, der es für seine Aufgabe hält, die Arbeiterschaft bei der Firma zu verraten. Dieser Bündel ist seit längerer Zeit Mitglied des Arbeiterausschusses, aber von jem er gewählt ist, weiß heute kein Mensch mehr und läßt sich auch nicht feststellen. In seiner Eigenschaft als sogenanntes Arbeiterausschußmitglied regelt er dort mit Herrn Jänicke selbständig alle Arbeiterfragen. So zum Beispiel hatte die Arbeiterschaft einige Male Herrn Jänicke vor dem Schlichtungsausschuß verklagt. Kurz vor Stattfinden der Verhandlung kam die Mitteilung, daß sich alles geregelt habe und demzufolge die Klagesache vor dem Schlichtungsausschuß zurückgezogen sei. Jetzt stellt sich heraus, daß weder der Arbeiterausschuß in seiner Gesamtheit noch die Belegschaft zu den Fragen Stellung genommen hatte, sondern daß einzig und allein Herr Bündel derjenige war und noch ist, der mit Herrn Jänicke die fraglichen Angelegenheiten zum Schaden der dortigen Arbeiterschaft „geregelt" hat. So auch der vorliegende Fall in bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit.

Anfang März nahm die Arbeiterschaft auf Anregung des Herrn Jänicke Stellung zur Einführung des 8-Stunden-Tages. Herr Bündel hielt einen langatmigen Vortrag und wollte die Arbeiterschaft von der Notwendigkeit der Arbeitszeitverlängerung überzeugen. Die Abstimmung ergab: 6 für Verlängerung der Arbeitszeit und 6 gegen diese. Durch diese Abstimmung war natürlich die Verlängerung der Arbeitszeit abgelehnt. Aber Bündel ließ sich nicht irremachen. Er zählte einfach noch zwei nicht anwesende Arbeiter zu denen hinzu, die für Verlängerung der Arbeitszeit gestimmt hatten, und so kam ein Resultat 8 zu 6 zustande. Das Ergebnis wurde Herrn J. mitgeteilt, und dieser hatte nichts Eiligeres zu tun, als seinen Arbeitern die Mitteilung zu machen, daß nunmehr 9 Stunden gearbeitet wird. Diese Bekanntmachung wurde im Betrieb ausgehängt und Herr Jänicke glaubte, alles sei in bester Ordnung. Da nun in Wirklichkeit 18, nicht aber 12 oder 14 Arbeiter bei J. beschäftigt waren (zwei waren krank und deshalb im Betriebe nicht anwesend), nahm die Gesamtarbeiterschaft zu diesem Ueberfall Stellung und beschloß mit 12 gegen 4 Stimmen die Ablehnung der Verlängerung der Arbeitszeit. Die Arbeiterschaft beauftragte eine Kommission, um mit Herrn J. die wirkliche Stimmung der Arbeiter zu besprechen. Dieser lehnte aber die Kommission rundweg ab und erklärte, nur mit seinem Liebling Bündel zu verhandeln. Die Mehrheit der Arbeiter, 13 an der Zahl, fügte sich den Anordnungen der Firma nicht und mußte so dem dünkelhaften Betrieb verlassen. Recht eigentümlich klingt aber noch der Satz im Anschlag: Daß als besondere Entschädigung für die längere Arbeitszeit eine Lohnzulage von 80 Pf. pro Stunde gezahlt wird. Herr J. ist demnach bereit, den Lohn aufzubessern, aber nur, wenn sich die Arbeiterschaft bis zum letzten Blutstropfen ausbeuten läßt. Dies ist der Sachverhalt. Die Metallarbeiter Halles, in der Hauptsache Schlosser und Schmiede, tun also gut, wenn sie diese elende Bruchbude meiden. Mit der Organisation will Herr Jänicke nichts zu tun haben, und deshalb hat auch die organisierte Arbeiterschaft kein Interesse, in solchem Eldorado zu arbeiten. Wir warnen also nochmals und dringend vor der Arbeitsaufnahme bei der Firma Gebr. Jänicke.

Metallarbeiter, übt Solidarität! Laßt die Verräter der Arbeiterschaft unter sich. Zieht es vor, in Betrieben Arbeit aufzunehmen, die bereit sind, mit euren Organisationsvertretern zu verhandeln und die dem Willen der Mehrheit der Arbeiterschaft Rechnung tragen. Deshalb nochmals: meidet die Firma

Jänicke in Büschdorf.

* **Der Arbeiter-Bildungsausschuß** macht darauf aufmerksam, daß der Moralunterricht trotz der Erkrankung des Herrn Lehrers Recke morgen Sonntag früh 9½ Uhr im Volkspark stattfindet. — Anszedem wird gebeten, sich zu dem Theaterabend am Dienstag, den 16. März und zum Gaukonzert, der am 20. März stattfindet, mit Eintrittskarten zu versehen. Diese sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

* **Gewerkschaftskartell.** Der Vorstand des Ortsausschusses der Hallischen Gewerkschaften (Gewerkschaftskartell) hat sich in seiner am 11. März abgehaltenen Sitzung konstituiert und den Genossen Emil Winkler, Harz 42/44, Zimmer Nr. 10, Telephon 1756 zum Vorsitzenden gewählt. Zum Kassierer ist der Genosse Paul Hopf, Harz 42/44, Zimmer 2, Metallarbeiterverband bestimmt; wir ersuchen alle Kassenangelegenheiten des Kartells dort erledigen zu wollen. Die Veranstaltungen des Kartells werden in Zukunft Freitags stattfinden. Wir ersuchen die einzelnen Gewerkschaften bei der Festlegung ihrer Veranstaltungen auf diesen Tag Rücksicht zu nehmen. Alle Zuschriften an das Kartell sind an den Genossen Winkler zu richten.

* **Eine neue Fraktion im Stadtparlament.** Wie uns mitgeteilt wird, hat sich im Stadtparlament nunmehr die Deutsche Volkspartei als selbständige Fraktion konstituiert. Die Herren Stadtverordneten Finger, Sleett, Heine und Bretschneider sind die Vertreter dieser Partei des Großkapitals. Auch Herr Stadtverordneter Carlson hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen, jedoch soll er sein Mandat niederlegt haben. Trifft das zu, so würde als sein Nachfolger der Brandirektor Mampel im Stadtparlament einziehen.

* **Herr Kleeis nicht bestätigt??** Wie unser Klu-Berichterstatter aus Berlin meldet, soll man im Ministerium des Innern beschlossen haben, Herrn Stadtv. Kleeis als Bürgermeister von Aschersleben nicht zu bestätigen. Herr Heine hat sich überzeugen lassen, daß auf einen solchen Posten doch eine andere Persönlichkeit gehört, die erster zu nehmen ist, als der viel schwatzende Kleeis. Heute soll überzeugt sein, daß Kleeis als guter Demokrat sich ohne Weiteres dem Spruch des Ministeriums fügt und nicht etwa, wie die bösen Unabhängigen, die nicht bestätigt wurden, „mit Phrasen von Selbstbestimmungsrecht und Aehnlichem um sich werfen wird.

* **Seefische im Ueberfluß?** Die Presse weiß von großen Fischfängen in der letzten Zeit zu berichten. So schreibt die Köln. V.-Ztg.: „Seit etwa 14 Tagen wird eine unermeßliche Beute aus der Nordsee und auch der Ostsee gezogen. Die Fischfänge sind so groß, daß bei richtiger Organisation zurzeit ganz Deutschland reichlich mit frischen Seefischen versorgt werden kann. Denn gefangen werden die Fische nicht in Tausenden, sondern in Millionen von Pfund. Allein an die Haupthandelsplätze Altona und Kurhaven kamen in den letzten acht Tagen über 8½ Millionen Pfund Seefische; alles, was an Fischereifahrzeugen in Betracht kommt, wird in den Dienst der Fischerei gestellt. Einige Dampfer brachten aus den Fischereigründen bei Island ganz enorme Fischmengen nach Hause. Zeit und Wetter eröffnen die besten Aussichten auf ein längeres Anhalten dieses Meeresegens. Da sollte man nun meinen, daß angesichts der kolossalen Tagesbeuten die hohen Fischpreise endlich sinken würden, aber weit gefehlt; sie sind sogar, so unglaublich es ist, um — 25 Prozent gestiegen! Also Fische fast im Ueberfluß und doch eine so ungeheure Preissteigerung ausgerechnet seit den Riesenfängen! Worauf soll das Volk eigentlich noch warten, bis es die Seefische billiger bekommt? Es wäre gewiß, daß der Reichsfischkommissar diese Frage einmal unzweideutig beantwortet!" — Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, daß diese Anfrage etwas nützen wird!

* **Unterschreibt nichts!** Angehörige der christlichen Kirche sind eifrigst dabei, für die Erhaltung des christlichen Religionsunterrichts in der Volksschule zu werben. Sie halten Versammlungen ab und schicken den Eltern Zettel ins Haus, in denen sie durch Unterschrift für ihre Kinder die Einrichtung einer öffentlichen evangelisch-lutherischen Ortsschule mit evangelisch-lutherischen Religionsunterricht in der Gemeinde beantragen sollen. Die Arbeiterschaft weiß, wozu die „christliche" Volksschule dienen soll. Sie soll die heutige „Ordnung" stützen, die Besitzlosen in Unterwürfigkeit erhalten, da-

---

17]

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

Der Winter kam mit aller Strenge ins Land.

Wenn die gefrorene Erde unter der Sohle klingt, so braucht, wer auf verstohlenen Wegen geht, nur sachter aufzutreten, um nicht gehört zu werden; ein Uebel ist in dem Falle freilich der Schnee, denn der behält die Tritte auf mit allen Schuhnägelspuren und verrät, woher sie kamen und wohin sie gingen.

Die alte Kleebinderin schüttelte öfter den Kopf, wenn sie an manchem frühen Morgen den Schnee, der über Nacht gefallen war, vor der Zinshoferischen Hütte rein, gegen den Bach zu, weggefeat sah, während er andere Male dort Tage über gut liegen hatte, aber sie dachte nichts Arges; derlei Wunderlichkeiten bestätigten nur, was ihr sein Figure für ausgemacht galt, daß es in den Köpfen der Nachbarsleute nicht ganz richtig sei.

Auch die alte Kathel auf dem Sternsteinhofe schüttelte den Kopf, aber sie dachte dabei Arges und eines Tages nahm sie sich das Herz und zog den Bauer zur Seite und fragte:

„Wirst mir's nit für übel nehmen, wann ich dir was sag?"

„Kommt darauf an, was's sein wird," entgegnete er. „Red'! Für's Uebelnehmen kann mer doch nit zum Voraus einsteh'n."

„Dein Sohn soll's mit einer von da unten halten."

„So? Könnt' ja sein. Laß ihm die Freud'."

„Aber bedenk'st denn auch? 's is doch sündhaft."

„Laß dir was sagen. Da heroben af mein' Hof schau' ich af Zucht und Ehrbarkeit, wie mir zukommt, und unter mein' Augen leid' ich kein' Lotterei und kein' schandbar'n Verkehr; aber für das, wa sich da etwa ein's auswärts, hinter mein' Rücken belegen läßt, hab ich es nit aufzukommen! Mag's Knecht, oder Dirn', oder mein leiblicher Sohn sein, 's is dann jed'm sein' eigene Sach' und der leidet's mag er sich auch abfinden, mit ihm selber, mit'n andern, wa's ihn kalt'n, und mit'm Beichtvatern."

„Aber bedenk'st halt doch übel, daß ich q'red't hab'."

„Ja, nit, 's war recht, das d' red'st, was d' weißt; aber ich weiß von nix und da stünd' mir's Reden übel an."

„Aber schau', könnt'st nit daraufhin den Bub'n doch ins Gebet nehmen?"

„Daß ich vor ihm dasteh' wie ein Narr, wann er mir's ableugnet? Nein, da wart' ich lieber ruhig ab; is was an der Sach', dann kommt er mir schon von selber. G'sch'n'ne Sünden beicht'st mer'm Pfarrer und g'machte Dummheiten 'm Vadern."

„Dann könnt's etwa z' spät sein."

„P'spät? Möcht' wissen, in welcher Weis'? Wie lici er sich auch ein'glassen haben mag, dafür können wir aufkommen." Der Bauer schlug mit der Rechten an die Stelle, wo er an Markttagen den Geldgurt trug. „Und auf das, was er sich etwa sonst in' Kopf setzt, da gib doch ich nix d'!" Mit so viel!" Er schnippte mit den Fingern und schritt breitbeinig über den Hof.

IX.

Je näher der Fasching kam, desto nachdenklicher zeigte sich der Zwischenbühler Wirt, endlich mußte sein besorgliches Wesen auch der Wirtin auffallen.

„Vater," sagte sie, „ich merk' dir schon lang an, dir will was nit recht zusammengeh'n. Was hast denn?"

Seine Stirne bewölkte sich noch mehr . . . „Mutter, seufzte er, „meine Ahnungen hab' ich."

„Jesus! Es geht dir doch nit vor, daß eins von uns verstorben soll?"

„Das verhüt' Gott! Nein, darauf hab' ich kein' Gedanken. Schaden fürcht' ich. Du weißt, af der letzt' Kirchweih is kein Glas zerschlagen worden, außer wie in Unachtsamkeit, was mer nachher bei der Zech mitangekreid't hat. kein Zaum haben's umgebrochen, kein' Seitelbaren ausg'bracht. Alles is glatt und schön vorbeigelaufen."

„Gott sei Dank, ja! 's wird dir doch nit leid sein, daß d'smal nit g'tanzt worden is?"

Der Wirt schüttelte bedenklich den Kopf. „Hast du's d'Jahr' her, die wir af der Wirtschaft sitzen, nur einmal erlebt, daß 's ohne Raufereien abgangen war?"

„Dös nit, 's is jedmal g'tanzt worden."

„No eben, so haben sie 's letzt' mal a G'legenheit zum Ausrasen versäumt, und was nit rechtzeit' kommt, das kommt nachträglich nur ärger! Hitzt werden s' bei dös Fasching-Streitigkeiten 's Zurückverhaltene einbringen woll'n und dabei doppelt hausen und wann s' drüber mein ganz' Anwesen verwüsten, so is mir dös a schöner Rutsch!"

Schlimme Ahnungen haben vor guten die wenig empfehlende Eigenheit voraus, daß sie selten trügen.

Ein Gewitter braut wohl länger in der Luft, als einer denkt, der die Wolken rasch am Himmel heranziehen sieht. Wer weiß zu sagen, von welch' entfernten Mooren, Weihern, Seen und Flüssen sich es seine Kräfte an sich gesogen und mählich zurecht gemacht? Man spricht zwar oft noch bei klarem Himmel davon, daß ein Wetter kommen werde, man hat auf Vögel, Spinnen und Pflanzen achten gelernt, aber wenn es da ist, mit seinen rollenden Donnern und flammenden Blitzen, dann wirkt es doch, trotz aller Vorhersage, wie ein Unvorhergesehenes. Es mag ungeheim klingen, aber nur zu oft hat sich, was in dieser Welt wie unpöslich hereinbrach, langer Hand vorbereitet. Das gilt von blutigen Völkerschlachten, wie von weniger erschütternden Wirtshaus-Keilereien.

Der Toni vom Sternsteinhof fühlte sich durch sein Verhältnis zu Helenen immer mehr gedrückt und gedemütigt, nicht weil es ein heimliches war, hätte ein solches, allein zwischen ihm und der Dirne bestanden, er würde sich's gerne eine gute Weile über gefallen lassen haben, aber daß sie jenen Verkehr mit ihm im Umgange mit einem andern ablegnen und dieses durch fremdliches Betragen bei gutem Glauben erhalten sollte, das schien ihm je länger, je schwerer zu verwinden.

Zwar lachte man in der Zinshoferischen Hütte über den Eifer, mit welchem die Kleebinderin darauf drang, daß noch diesen Fasching alles richtig werde, als ob die Alte an ihres Sohnes Statt das Mädchen heiraten wollte, und man war um den Grund nicht verlegen, der einen Aufschub forderte und rechtfertigte, man brauchte nur das geringe Alter Helenens vorzuschützen, diese war ja wirklich erst siebzehn wetzt; aber das war schließlich doch nur aufgeschoben und nicht aufgehoben und die Beziehungen der Herrgottlmacher's zu der Dirne blieben nach wie vor dieselben. Toni drang immer ungestümer darauf, daß Helene, wenn sie ihm vertraue, ganz mit dem Muckerl brechen solle.

So oft das geschah, zeigte sich die Dirne ganz ratlos dazu, meinte, das mache wohl schwere Ungelegenheit und erwecke leicht Verdacht; zuletzt wandte sie sich jedesmal an ihre Mutter mit der Frage, was zu tun sei. Diese wußte jedesmal, Helene möge tun wie sie wolle, sie — die alte Zinshofer — hätte freilich darüber ihre eigenen Gedanken und nun folgte irgend eine lehrreiche Vergleichung der beiden Burschen mit Bezug auf deren Bewerbung um die Tochter; da war einmal der Kleebinder Muckerl der Weißfisch im Ghalter*) und der Toni vom Sternsteinhof der

Helene saß dann auch wie eingeschüchert und wenn sie nach einer kleinen Weile wieder anfüchte, begann sie leise den Burschen zu fragen, ob er denn noch keine Gelegenheit gefunden habe, mit seinem Vater zu reden, wann sich wohl eine dazu schicken werde und ob er sich wohl schon beiläufig ausgedacht habe, wie er die Sache vorbringen möchte?

Darauf wischte der Bursche mit dem Aermel über die Stirne und entgegnete eben so leise: Gelegenheit habe er wohl noch keine gefunden, wisse auch nicht zu sagen, wann sich eine solche schicken werde, hätt' sich auch nicht ausgedacht, wie er die Sache angehen**) wolle, da er ja nicht wissen könne, was der Vater reden würde; 's müßte da eben ein Wort das andere geben!

„Siehst," schmollte dann die Dirne, „du förderst für dein Teil gar nichts, denk'st nit 'mal d'rauf, und von mir verlangst, nicht nur, daß ich für das meine aufkomm', sondern sogar darüber tu'. Ich sollt 'n Kleebinder Muckerl aufgeben und dürft' mich, gäb's d'rüber unter'n Leuten ein Gemunkel, doch nit gleich frei zu dir bekennen! Gelt, nein? Und wann ich zu dir sagen möcht': Mach' du jetzt vor allen Leuten mich ihm freitig! Du getrauest dich's auch nit. G'wiß nit! Sollt'st also wohl ein Einsehen haben."

Da heuchelte er ein solches, weil er sich nicht anders zu helfen wußte.

*) G'halter = Fischbehälter zur Aufbewahrung lebender Fische, Goldfisch im fließenden Wasser, ein andermal der erste der Hof im Morgen und der zweite eben ein solcher im weiten Feld, denn in diesem Falle ihrer Rede-beflissigste Mutter einer sieben Abwechslung, da sie einen erziehlichen Zweck vor Augen hatte und daher ihr Kind nicht durch Wiederholungen ermüden wollte.

**) Angehen: eine Sache = an sie herantreten, sie anfassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192003 13-11/fragment/page=0005

mit sie sich geduldig vom Kapital ausbeuten lassen. Ihre „Belohnung" sollen sie dann „im Jenseits" bekommen, während die Besitzenden alle Freuden des Lebens schon auf Erden in Anspruch nehmen. Arbeiter! Arbeiterfrauen! Unterschreibt nichts! Die Zettel sollen durch „kirchliche Vertrauensleute" abgeholt werden. Laßt euch nicht beschwatzen! Weist den Leuten die Tür und sorgt dafür, daß endlich der christliche Religionsunterricht aus den öffentlichen Schulen verschwindet.

* **Die Preise für Schwimmbäder** im Stadtbad haben wir in der gestrigen Nummer veröffentlicht, wobei ein Fehler unterlaufen ist. Nicht die Jahreskarte für Schwimmbäder kostet 6 Mk., sondern eine Lehrerkarte. Ebenso muß bei den anderen Posten anstatt Jahreskarte Lehrerkarte gesetzt werden.

* **Das Konzert des 1. Hallischen Mandolinen-Orchesters** war für unsere Stadt ein seltenes und interessantes Ereignis, um so mehr als Mandoline, Gitarre und verwandte Instrumente in der Gegenwart eine Neubelebung erfahren. An den Leistungen unseres einheimischen Orchesters konnt man gestern viel Freude haben. Mendelsohns Hochzeitsmarsch, eine Ouvertüre von Ligrandi, Stücke aus Floriows Alessandro Stradella und Martha — letzteres sowie ein Ständchen von Henze für Quartett von vier Herren des Orchesters ganz ansprechend vorgetragen — erklangen in sorgfältig durchgearbeiter dynamischer Abstufung. Von andern Vortragern waren vertreten Caballus Liebestraum nach dem Walle, Eberles Herolds Vorspielge zum Lindenbaumlied, Ph. E. Bachs Frühlingserwachen und schließlich ein Potpourri aus Wagners Lohengrin, das erneut den Beweis erbrachte, daß Wagners Musik nur so wiedergegeben ist, wie sie der Meister selbst gesetzt hat. Abgesehen davon und im Hinblick auf die geringe Originalliteratur für Mandolinen-Orchester kann nur gesagt werden, daß das Orchester unter der umsichtigen Leitung seines Dirigenten (der Name stand nicht auf dem Programm) das Beste zu geben bemüht war. Als Solist war für den Abend der Mandolinen- und Zithervirtuose Herr Felix Adam aus Hannover gewonnen worden, ein Künstler von glänzendem technischen Vermögen und nicht geringer geistiger Ausdruckskraft. Seine Darbietungen — Beriots A-Moll-Konzert, Munters Capriccio Spagnuolo (beides Mandolinensolo) sowie Hausteins Maienzauber für Zitherspielo — bildeten den Höhepunkt des Konzerts, so daß sich der Künstler des stürmischen Beifalls wegen zu Zugaben genötigt sah. Das zahlreiche Publikum ehrte ihn durch eine stranzpende. Alles in allem: Es war ein anregender Abend, der den Wunsch nach werden ließ, unserem Mandolinen-Orchester noch öfters zu begegnen. Aber eine Bemerkung: Kann man sich denn das Rauchen im Konzertsaal noch immer nicht abgewöhnen?! — M-w.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, gebt Jiskeff, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau, eine dramatische Symbole von Friedrich Kloe in Szene. Infolge mehrfacher Erkrankungen muß die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung geändert werden. Es wird als Volksvorstellung bei kleinen Preisen von 35—75 Pf. das Schauspiel Heimat von Sudermann gegeben. Die für das Singspiel Das Dorf ohne Glocke gelösten Eintrittskarten werden an der Kasse zurückgenommen. Sonntag abend 7 Uhr gelangt das Märchen Königskinder von Ernst Reiner mit der Musik von Engelbert Humperdinck zur Aufführung. Montag Der Bajazzo, hierauf Cavalleria rusticana. Dienstag Der Widerspenstigen Zähmung. Mittwoch Der fliegende Holländer, Donnerstag Johannisfeuer, Freitag Fiedelli, Sonnabend Figaros Hochzeit. — Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, den 14. März, abends 7 Uhr, Ibsens Schauspiel Nora durch das Stadttheater-Personal zur Aufführung.

* **Zoologischer Garten.** Durch das Eintreffen von drei Känguruhs hat der Garten wieder eine sehenswerte Bereicherung erfahren. Die Tiere, ein Männchen und zwei Weibchen, die ihre Reise hierher gut überstanden haben, hüpfen mit ihren drolligen Sprüngen bereits munter in ihrem Gehege umher. Es handelt sich um Bennettkänguruhs, deren Heimat Tasmanien ist, wo sie von den höchsten Bergen bis in die tiefsten Täler hinein vorkommen. Bekanntlich gehören die Känguruhs zu den Beutelmeren, deren Eigentümlichkeit es ist, daß die Jungen noch sehr unausgebildet zur Welt kommen und von der Mutter noch längere Zeit in einem Beutel herumgetragen werden, in dem sie von der Mutter gesäugt werden. Es macht einen drolligen Eindruck, wenn man ein Junges vorwitzig aus dem Beutel der Mutter in die Welt hineinlugen sieht. In früheren Zeiten konnten in unserem Garten bereits Känguruhs mit Jungen gezeigt werden. Aber die jetzt neu erworbenen Tiere haben schon einmal Junge gehabt. Und so steht zu hoffen, daß die Besucher des Gartens auch einmal wieder die Freude haben werden, bei diesen Känguruhs Nachwuchs zu sehen.

* **Diebstähle und Sittenlosigkeit.** Die Kriminalpolizei teilt mit: In letzter Zeit mehren sich in früher ungekannten Umfange die Diebstähle von Altmetallen, an denen sich sogar Kinder in größerer Zahl beteiligen. Die Ursache hierfür liegt unnächst bei verschiedenen Händlern, die fast täglich in den Tageszeitungen auffallende Kaufgesuche erscheinen lassen und wieder gewissenlos jedes Metall, aufkaufen, ohne sich über die Herkunft des Verkäufers und die Rechtmäßigkeit des Erwerbs bei ihnen angebotenen Metalle genügend zu vergewissern. Wenn auch die hohen Preise, in denen sich die Aufkäufer in ihren Anzeigen gegenseitig überbieten, nur in den seltensten Fällen tatsächlich gezahlt werden, so liegt doch in ihrer Veröffentlichung ein gefährlicher Anreiz, durch den viele Personen zu Diebstählen verleitet werden. Der den Handelsfirmen und industriellen Werken, die besonders stark unter den zunehmenden Metalldiebstählen zu leiden haben, hierdurch entstehende Verlust droht mehr und mehr zu einer schweren wirtschaftlichen Gefahr für diese zu werden. Unlängst hat die Oberpostdirektion sich an die Polizei mit dem dringenden Ersuchen um Hilfe gewandt, weil die Diebstähle am Telegraphendraht überhand genommen haben. Es muß deshalb dem Absatz entwendeter Metalle mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf Metalldiebstähle ganz besonders zu achten und alle Personen, die unter verdächtig erscheinenden Umständen mit Altmetallen betroffen werden, festzunehmen. Seitens der Kriminalpolizei werden die Rohproduktenhändler und Aufkäufer unter schärfste Kontrolle genommen. Es wird in allen Fällen, in denen nicht der Nachweis ordnungsmäßigen Erwerbs einwandfrei geführt werden kann, Anzeige wegen Hehlerei erstattet werden. In einer hiesigen Tageszeitung war ein Artikel unter der Ueberschrift „Zeichen der Zeit" veröffentlicht, der Angaben der Sittenpolizei Elberfeld entfielt. Es war darin mitgeteilt, daß innerhalb eines Jahres 344 junge Mädchen aufgegriffen wurden, von denen 168 wegen einer Geschlechtskrankheit in Zwangsheilung gebracht werden mußten. Diesen Angaben stehen in Halle folgende Zahlen gegenüber: Im Jahre 1919 wurden hier durch die Sittenpolizei 336 Frauenspersonen aufgegriffen, von denen 205 krank waren. Der Prozentsatz der Kranken in Halle war also noch größer wie der in Elberfeld. Die zunehmende Verbreitung der Geschlechtskrankheiten bedeutet für die Volksgesundheit eine große Gefahr, der die Allgemeinheit leider viel zu wenig Beachtung schenkt. Behördliche Maßnahmen allein können die Schäden nicht heilen, deshalb ist jeder verpflichtet, im Interesse des Allgemeinwohles und insbesondere der heranwachsenden Jugend, durch Aufklärung, Warnung, Ermahnung und auch vielfach durch Selbstsucht an der Bekämpfung und Verhütung von Geschlechtskrankheiten mitzuarbeiten.

* **Ein guter Fang.** In der Geiststraße wurde ein hiesiges Fleischergeschirr angehalten, auf dem sich 8 bis 4 Zentner frischgeschlachtetes Rindfleisch nebst Därmen und Knochen, sowie eine Kanne Blut im Gesamtgewicht von 7 bis 8 Zentner befanden. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine Geheimschlachtung. — An der Ecke der Dippner- und Köthener Straße wurde ein auswärts kommendes Geschirr angehalten, auf dem 3 Zentner Gerste und 9½ Zentner Kartoffeln geladen waren. Während die Gerste für einen hiesigen Kohlenhändler bestimmt war, sollten die Kartoffeln an hiesige Hotels und sonstige Bewohner abgegeben werden. Da Schleichhandel vorliegt, wurden die Waren beschlagnahmt und bis zu deren Ueberführung in die Talamtschule sichergestellt.

* **U.-T. Lichtspiele,** Leipziger Straße 88. Ein neuer Asta-Nielsen-Film, Der Fackelträger, rollt im U.-T., Leipziger Straße, in dem die ausgezeichnete Darstellerin die Hauptrolle spielt. Alte Reisen als Komtesse Fiadella, die sich aus einem leichtlebigen Mädchen zu einer Helferin der Mühseligen und Beladenen entwickelt, liegt die Rolle ganz ausgezeichnet. Eliso Reinburg als Fackelträger wird den Heimatlosen ein Erlöser an Leib und Seele, er ist voll ethischer Inbrunst und überzeugungsvoller Hingabe an seine Mission. Auf Blitzher wurde dieser Rolle in jedem Maße gerecht. Die Gestalt des Heilandes wurde hier zum ersten Male in weihevoller Weise mit den handelnden Personen verknüpft. Die Bilder sind wundervoll. — Den zweiten Teil des Programms bildet ein dreiaktiger Schwank Seine Selige mit Richard Alexander und Leo Peukert in der Hauptrolle.

* **Selbstmord.** Gestern nachmittag wurde in Höhe der Küttigschen Schneidemühle in Trotha die Leiche einer etwa 25jährigen weiblichen Person gelandet, die etwa 10 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben mag. Sie wurde nach dem Gertraudenfriedhofe übergeführt. Beschreibung: Etwa 1,60 Meter groß, schwarzes volles Kopfhaar. Bekleidung: Schwarze Golfhose, schwarze gewirkte Bluse mit Halbkugelknöpfen, schwarzer Miederrock mit Seitenschluß, graubauer Tuchunterrock mit zwei Volants, schwarzes Trikotbeinkleid mit Gummiband, weiße gestrickte Unterjacke mit Perlmutterknöpfen, Gesundheitsorsett mit weißen Hornknöpfen, Schulterträger und Patentstrumpfhalter, weißes Hemd, schwarze Strümpfe, neue hohe Schnürschuhe und schwarze Glacéhandschuhe.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Walhalla-Operetten-Theater. Morgen, Sonntag ½4 Uhr wird zum letzten Mal die Kinderkomödie Rapunzel mit dem langen Haar gegeben. Abends 8 Uhr ist die letzte Sonntagsaufführung der Jarnschen Operette Die Cliskosbaronesse. Mittwoch zum 1. Mal: Der Mann ohne Vergangenheit, Posse mit Gesang und Tanz mit Gustav Bertram in der Hauptrolle.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr findet Konzert vom Seifert-Orchester unter Leitung des Musikdirektors R. Seifert statt. Die Eintrittspreise findet aus der Anzeige zu ersehen.

Ammendorf. Der Reinfall des Herrn Stadler. Der bekannte und als glänzender Redner empfohlene Herr Stadler, Agitator gegen den Bolschewismus, das heißt gegen die den Sozialismus vertretende Unabhängige Sozialdemokratie, wollte gestern auch hier im Goldenen Adler ein Debüt geben. Der Saal faßt so ungefähr 500 Personen. Trotz Wartens bis ½8 Uhr war der Besuch so minimal, daß die Vorstellung gar nicht erst begann, das Volk, das eingeladen werden sollte, fehlte leider und so ging denn das Bäckerdutzend der Schieber betrübt nach Haus.

— Elternversammlung. Am Montag, den 15. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal bei Heim die Elternversammlung für Ammendorf und Beesen betreffs Wahl des Wahlvorstandes statt. Es ist Pflicht aller Eltern, welche Kinder zur Schule schicken, dort zu erscheinen.

Aus der Provinz.

Provinziallandtag.

Sitzung vom 12. März.

Die Vorlage wegen Förderung des Kleinbahnwesens fordert 5 Millionen Mark. Hierzu spricht

Christange, Eisleben (U. S.): Der Kreis Eckartsberga und Sangerhausen muß in Zukunft mehr beim Bau von Kleinbahnen berücksichtigt werden. Die Fahrpreise stehen in keinem Verhältnis zu den Arbeiterlöhnen, die viel zu niedrig sind. Wir sind für die Vorlage, vorausgesetzt, daß privatkapitalistische Interessen ausgeschaltet werden. — Dr. Bork (Zn.): Auch der Kreis Liebenwerda ist sehr schlecht mit Staatsbahnen versehen und das vom Staat bereits aufgestellte Projekt darf man jetzt nicht mehr fallen lassen. Landesbaurat Lingenhoff: Es war bei der ungeheueren Preissteigerung nicht möglich, das Projekt für den Kreis Liebenwerda auszuführen, weil die Mittel dazu nicht vorhanden waren. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt dann die Beratung der Vorlage wegen Beteiligung des Provinzialverbandes an Elektrizitätsunternehmungen.

Peters, Halle (U. S.): Das Problem der Elektrizitätsversorgung ist von größter Bedeutung und erfordert ein planmäßiges Vorgehen. Wenn wir versuchen wollen, die Produktion zu heben, so müssen wir der Industrie auch die nötige elektrische Energie zuführen. Dasselbe gilt auch für die Landwirtschaft. In der Provinz Sachsen finden wir aber in der Elektrizitätsversorgung eine bezeichnende Planlosigkeit, obwohl gerade hier die Versorgung mit Elektrizität infolge der vorhandenen Kohlenschächte und Ueberlandzentralen planmäßig zu gestalten wäre. Durch eine solche rationelle Bewirtschaftung können wir auch Kohlen sparen. Noch schlimmer ist es, wenn man die unwirtschaftliche Verteilung der elektrischen Energie betrachtet. Die einzelnen Unternehmungen spannen nach den verschiedensten Richtungen ihre Leitungen, die sich sogar oft kreuzen. Dadurch wird neben anderem auch eine große Menge von Material verschwendet. Die Vorlage des Provinziallandtagsausschusses muß man als eine Unterstützung des Unternehmertums bezeichnen. Was die Provinziallandverwaltung bisher auf diesem Gebiete geleistet hat, war nicht im Interesse der Allgemeinheit. Das beweist ein Vertrag, den der 30. Landtag mit der Deutschen Gas-Kontinentalgesellschaft abgeschlossen hat. In der Vorlage fordert man nun 5 Millionen Mark, die den Unternehmern zinslos zur Verfügung gestellt werden sollen. Dazu können wir nicht unsere Zustimmung geben, und wir betrachten uns begangen, daß man die Mittel der Provinz auf diese Weise verschleudert. Wir können nur dann Ersprießliches auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung leisten, wenn wir sofort zur Sozialisierung übergehen. Gerade bei den Elektrizitätswerken handelt es sich um sogenannte „reife" Betriebe. Die Maßnahmen, die die Reichsregierung auf diesem Gebiete eingeleitet hat, sind nur ein Hohn auf die Sozialisierung. Da in der Vorlage nicht die Interessen des wirklich produktiv arbeitenden Volkes, sondern der Unternehmer gewahrt werden, können wir ihr nicht unsere Zustimmung geben. — Rungwerth (Dem.) empfiehlt die Annahme der Vorlage. — Hoffmann (Soz.): Man muß anstreben, daß die in der Provinz liegenden Kraftwerke von der Provinz übernommen werden. Im übrigen empfehle ich die Annahme der Vorlage. — Peters (U. S.): Wenn man die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter heben will, so muß man der Arbeit einen moralischen Wert geben, das heißt: Man muß sozialisieren. Ich muß mich wundern, daß sich die Rechtssozialisten gegen die zentralistische Sozialisierung wenden. Heute ist es den Augen der Rechtssozialisten eben alles gut und schön, weil sie sich als ein Teil der kapitalistischen Gesellschaft fühlen, für die sie auch das jetzige Wirtschaftssystem wieder aufbauen wollen. (Beifall b. d. U. S.) Gegen die Stimmen der U. S. P. wird die Vorlage angenommen.

Die Vorlage wegen Neuwahl der Abgeordneten zur Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank wird angenommen. In den Verwaltungsrat der Magdeburger Landfeuersozietät wird der Abgeordnete Schulze gewählt.

Bei der Beratung der Vorlage zur Uebernahme des Landes-Arbeitsamtes Sachsen-Anhalt auf die Provinz führte Gen. Daniel aus: Wir fordern von jeher, daß den Unternehmern die Arbeitsnachweise aus der Hand genommen werden. Die vornehmste Aufgabe des Landesarbeitsamtes muß sein, sich den Kriegsbeschädigten zu widmen. Eine genaue Berufsberatung ist heute in jedem Arbeitsnachweis notwendig. Die heutige Lehrlingsausbildung betrachten wir als Ausbeutung. Wir verlangen, daß die Arbeitsämter mehr als bisher Gewerkschaftler beim Abschluß von Lehrverträgen hinzuziehen. Die Vermittlung von Arbeit nach Bergwerksrevieren sollte nur dann vorgenommen werden, wenn man vorher auch gesunde und ausreichende Wohnungen schafft; denn die Wohnungsverhältnisse z. B. im Geiseltale bei Merseburg spotten jeder Beschreibung. Wir begrüßen die Vorlage im Namen der Arbeiter und erwarten, daß man in Zukunft in jedem Ort am Arbeitsnachweis erfahren kann, wo es Arbeitsmöglichkeit gibt. (Beifall b. d. U. S.) — Die Vorlage wurde ebenso wie der Antrag auf Abänderung des Krankenpflegekostentarifes vom 30. November 1910 einstimmig angenommen.

Nach der Annahme des Haushaltungsplanes der Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen für 1920 und 1921 folgten Berichte über die Vorlagen des Oberpräsidenten betr. den Verwaltungsbericht des Generaldirektors der Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen für 1917 und 1918, die Rechnungen der Provinzial-Städtefeuersozietätskasse für die Jahre 1917 und 1918; die Hauptrechnungen der Magdeburgischen Landesfeuersozietät für 1917 und 1918; Rechnungen der Kasse der Landfeuersozietät des ehemaligen Herzogtums Sachsen für 1916 und 1917. Sämtliche Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr vormittags.

Merseburg. Bericht des Gewerkschaftskartells für das Jahr 1919. Die Zahl der dem Gewerkschaftskartell Merseburg angeschlossenen Mitglieder stieg von 5491 am Anfang des Jahres 1919 auf 14 182 am Ende des Jahres. Das Leunawerk und die Braunkohlengruben des Geiseltales mit ihrer großen Zahl der Beschäftigten gelangen bei der Steigerung der Mitgliederzahlen den Ausschlag. Im laufenden Jahre ist wegen der Erschließung neuer Kohlenfelder bei Raßnitz mit einer weiteren Steigerung zu rechnen. Für einzelne Gewerkschaften mußten neue Angestellte herangezogen werden. Die Zahl der Festbesoldeten ist am Orte auf 8 gestiegen, wozu noch zwei weibliche Hilfskräfte kommen. Ein Betrag von 10 000 Mk. wurde als Baufonds gesichert. Vom 1. April 1920 an soll ein Arbeitersekretariat für Merseburg errichtet werden. Im Vorstand des Kartells traten mancherlei Aenderungen ein. Die Kollegen Schöbel, Müller und Winkler schieden aus. An deren Stelle traten als erster Vorsitzender Genosse Hennig (Metallarbeiter), als zweiter Vorsitzender Genosse Kleine (Bauarbeiter) und als Kassierer Genosse Grahmann (Zimmerer). Aus neue ergeht an die Arbeiterschaft Merseburgs der Ruf, des Wahlspruches zu gedenken: Vereinzelt sind wir nichts, vereinigt riesenstark!

Roitzsch. Aus der Bewegung. Bei der am Sonntag, den 7. März, stattgefundenen Elternbeiratswahl übten von 670 Wahlberechtigten 320 ihr Wahlrecht aus. Die vereinigten Bürgerlichen hatten alles darangesetzt, um den Sieg nach ihrer Seite zu bringen. Leider hatten sich auch Arbeiter von solchen Herren verführen lassen, um bei ihnen als Kandidaten zu fungieren. Es wurden 156 Stimmen auf die Liste der U. S. P. und 158 auf die Liste der Bürgerlichen abgegeben. Jede Liste hat demnach 6 Kandidaten zu stellen. — Am Mittwochnachmittag wurde unsere verdiente Genossin Anna Klinger zu Grabe getragen. Jahrelange Genossen von der U. S. P. hatten sich eingefunden, um der Genossin das letzte Geleit zu geben. Drei unversorgte Kinder betrauern ihre letzte Hoffnung, da der Vater schon ein Opfer des schrecklichen Völkermordens geworden ist. Vor dem Sarge schritten unsere Genossinnen und trugen einen schönen Kranz mit roter Schleife. Dies ist der erste Kranz mit roter Schleife, der auf unserem Friedhof eine Grabstätte ziert. Ein jeder wird gesehen haben, daß auch Proletarix ihre Toten zu ehren wissen.

Oetrand. Bei den Elternbeiratswahlen wurden von 285 wahlberechtigten Wählern insgesamt 186 Stimmen abgegeben, von welchen auf unsere Liste der U. S. P. 70 und auf die bürgerliche 116 Stimmen fielen. Somit haben wir von 6 Sitzen 2 und die Bürgerlichen 4 erhalten. Gewählt wurden von unserer Liste Genosse Muschier und Genossin Gwosdorf. Genossen und Genossinnen, diese Wahlniederlage habt ihr euch selbst zuzuschreiben, denn sehr viele Arbeiter und Arbeiterinnen blieben der Urne fern. Die Gleichgültigkeit wird die hiesige Arbeiterschaft sehr schädigen.

Wittenberg. Verkauf von Lebensmitteln. In der nächsten Woche gelangen folgende Lebensmittel in allen einschlägigen Geschäften zum Verkauf: Vom Montag, den 15. März ab an Versorgungsberechtigte auf Marke H. B. 18 und N. B. 13, an Selbstversorger auf Marke H. S. 21 und N. S. 16 je zwei Pfd. Süßfrost Pfd. H. zum Preise von 50 Pf. für 1 Paket. Vom Mittwoch, den 17. März ab an Versorgungsberechtigte auf Marke H. B. 19 und N. B. 14 ein halbes Pfd. Rübensaft zum Preise von 75 Pf. Vom Donnerstag, den 18. März ab an Versorgungsberechtigte auf Marke H. B. 20 und N. B. 15 ein halbes Pfd. Gerstenmehl zum Preise von 35 Pf. Am Sonnabend, den 20. März an Versorgungsberechtigte auf Marke H. B. 21 und N. B. 16 Margarine. Auf die Speisekarte Nr. 1, gültig vom 14. März bis 20. März 1920, Butter. Der Verkauf der genannten Lebensmittel erfolgt in der Stadt Wittenberg, sowie in den übrigen Städten und Gemeinden des Kreises auf die Markenkarten des Kreises für Versorgungsberechtigte.

Sport und Körperflege.

Die Veranstaltungen der Arbeiter-Sport-Verbände am Sonntag.

Fußballsport. Fichte II. Halle spielt morgen gegen die I. Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Frisch Auf, Nietleben. Beginn des Spieles 2½ Uhr auf dem Sandanger. — Um 4 Uhr beritelt: Ammendorf-Radewell III gegen Fichte-Halle III. — Fichte Saaler (Nordabteilung) gegen Titania-Bicherden Schüler vormittags 10 Uhr in Bicherden, Treffen 8 Uhr am Hettstedter Bahnhof.

Die Naturfreunde unternehmen eine Wanderung nach dem Stockmizer Busch. Abmarsch früh 7 Uhr vom Riebeckplatz. Jugendgruppe: Wanderung nach Schwäz-Petersberg. Abmarsch 7 Uhr Riebeckplatz. — Am Nachmittag zwei Kinderwanderungen in die Tölauer Heide. Abmarsch ½2 Uhr Kröllwitzer Brücke und Hettstedter Bahnhof.

Montag abend 7 Uhr (15. März), ist eine Sitzung des Arb.-Sport-Kartells in der Goldenen Kette, Alter Markt. Die Delegierten müssen pünktlich und vollzählig erscheinen. — Alle Einsendungen für die Rubrik Sport und Körperpflege richte man an E. Klaus, alle, Gr. Klausstr. 7 III.

Tanzschule Nicolaus (früher Traxdorfs Tanzlehr-Institut), Leipziger Str. 63. Goldener Hirsch. Fernspr. 5985.
Der nächste Unterrichtszirkel f. Anfänger beginnt am Donnerstag, den 8. April, abds. ½8 Uhr. Anstandslehre, moderne Tänze.
Anmeldungen zu jeder Tageszeit.
Albert Nicolaus, *4889
Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

Ansichtskarten empfiehlt Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Zum **Schulanfang:** Schultornister für Knaben und Mädchen, Büchertaschen, Schiefertafeln, Schieferkasten etc. etc. **Albin Hentze,** 24 Schmeerstraße 24

Sie kaufen **Emaillewaren** in blau u. grau, Qualitäten, preiswert bei **Max Belger,** Geiststraße 59.60

Elektr. **Klavier- u. Nachttisch-Lampen** **G. Brose,** Gr. Sandberg 8.

Kaufe guterhalt. Fahrrad m. Freil., u. Gummi, sowie Bücher u. Stoffportieren, auch Möbel, Federbett., gg. Nachlasse. E. Dippold, Gr. Gosenstr. 12, pt. 8065

Abgesteppt. Sommm.-Ueberzieher, hell u. Seide, gefütt. Ueberg.-Ueberzieh., dkl. u. hell, 1 2 Bett. Damast m. Bettüch. u. 3 Handtüch., Friedensw., preisw. a. verk. 9053 Mittestr. 5, part. l. Sonntag vorm. 10—12.

1 fast neuer Ueberzieher, 1 fast neuer Gürtelanzug, 1 Zitherbrust (Chanson) b. z. v. Gr. Steinstr. 70 III.

Guterhaltener Konfirmandenanzug zu verk. 9055 Eichendorffstr. 1 p. r.

Rechtshilfe in allen Straf- und Klagesachen, Gesuche aller Art, mit nachweisbaren besten Erfolgen. Bearbeitung all. Steuersachen. 7566 **Rechtsbureau W. Hess,** Hälle, Anhalterstr. 7, II. r.

1 Fenster, 1,60×1,10 cm zu verkaufen 9060 Gr. Gosenstr. 14 Hof l. r.

Grundstücken zu verkaufen 9058 Steinweg 50.

Schulbücher Tafeln, Schiefer, Federkästen, Bleie, Zeichenblocks, Zeichenstifte, Tornister etc. zu beziehen durch d. Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200313-11/fragment/page=0006

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

Mähmittel- und Brotausschnittverteilung
in der Woche vom 15. bis 20. März 1920.

Auf Warenkundeliste werden an jede eingetragene Person abgegeben: ¼ Pfund Haferflocken zum Preise von 0,62 Mk. für das Pfund, gegen Abtrennung der Marke 490; ½ Pfund Auslandsmarmelade zum Preise von 4 Mk. für das Pfund, gegen Abtrennung der Marke 491; ¼ Pfund Erbsen zum Preise von 4,80 Mk. für das Pfund, gegen Abtrennung der Marke 492 des Warenbezugsscheines Nr. 29.

Städtischer Verkauf von kond. Milch in Dosen
an Kinder bis zu 6 Jahren und alte Leute über 70 Jahre auf gelbumränderte Lebensmittelscheine in der Talamtschule, am Montag, den 15. März. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der gelbumränderten Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—9999, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 9001—18000, nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede zum Bezug berechtigte Person wird gegen Vorlage des Lebensmittelscheines eine Dose kond. Milch zum Preise von 2 Mk. abgegeben.

Neuanmeldung zur Butterkundenliste.

Jeder Haushalt hat sich von neuem einen Händler zu wählen, bei dem er künftig die Butter beziehen will. Die Anmeldung hat bei dem gewählten Händler am Montag, den 15., Dienstag, den 16., oder Mittwoch, den 17. März 1920 unter Vorlage des Lebensmittelscheins und der neuen Fettkarten zu erfolgen. Die Butterhändler werden angewiesen, nur solche Fettkarten zur Anmeldung zur Butterkundenliste anzunehmen, die mit Namen und Wohnung des betr. Karteninhabers versehen sind. Eine Neuanmeldung muß auch dann vorgenommen werden, wenn der bisherige Händler beibehalten wird. Es wird empfohlen, bei Anmeldung zur Butterkundenliste zu brechten, daß im April 1920 die Stundenliste für den Verkauf von Kolonialwaren erneuert wird. Zugelassen zum Butterhandel sind nur die bisherigen und die neugenehmigten städtischen Butterverkaufsstellen. Die Haushaltungen sind für den Einkauf an das jetzt gewählte Geschäft solange gebunden, bis wieder eine allgemeine Neuanmeldung angeordnet wird. Vorher kann ein Wechsel der Einkaufsstelle nicht zugelassen werden. Der Verkauf nach der neuen Butterliste erfolgt von der 16. Butterwoche an. Der Händler hat auf den neuen Fettkarten, sowie im Lebensmittelschein an der hierfür bestimmten Stelle auf Seite 3, Abteilung b, seitlich zu vermerken mit Angabe von Straße und Hausnummer. Die Anmeldeabschnitte sind von der Fettkarte abzutrennen. Fettkarten ohne Anmeldeabschnitte gelten nur als Ersatzkarten und dürfen zu Anmeldungen zur Butterkundenliste nicht verwendet werden. Der Händler hat jeden Anmeldenden genau mit der Nummer seines Lebensmittelscheines, ferner mit der aus diesem sich ergebenden Personenzahl und damit übereinstimmenden Anzahl der Fettkarten alphabetisch mit Name, Straße und Hausnummer in die Butterkundenliste einzutragen und eine Abschrift von dieser bis Freitag, den 18. März 1920, in einem gut verschlossenen Umschlage mit der Aufschrift: Butterkundenliste des Händlers . . . . . Straße Nr. . . dem Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 3. Stock, Zimmer 43, einzureichen. Die Kundenliste muß mindestens 60 Köpfe aufweisen. Jede Butterkundenliste muß den Namen und die Wohnung des Verfertigers des Händlers als Unterschrift tragen, ferner die Gesamtzahl der angemeldeten Personen und die auf besondere Butterscheine für Kranke oder Anstalten zu liefernde Butter aufweisen. Vorschriftsmäßige Formulare zur Butterkundenliste sind im Zimmer 43 erhältlich. Diese Abschrift der Butterkundenliste hat der Händler zurückzubehalten und darf nur an die Haushaltungen Butter abgeben, welche bei ihm als Kunden eingetragen sind. Sonderbutterscheine für Kranke sind unter Vorzeigung der ordnungsmäßig vom Magistrat ausgestellten Scheine gleichfalls beim Händler anzumelden und abgelaufene abzumelden. Der Butterverkauf darf nur an den in der Zeitung dafür angesetzten Tagen erfolgen.

Städtischer Verkauf von Kerzen
in der Talamtschule, am Montag, den 15. März. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—9000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 9001—18000, nachmittags von 2—6 Uhr. Es werden an diesjenigen Haushalte, welche in ihrer Wohnung keine elektrische Lichtanlage haben, vier Kerzen zum Preise von 1,70 Mk. für vier Stück abgegeben. Der Lebensmittelschein, in dem die Abgabe der Kerzen vermerkt wird, ist vorzulegen.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten für die Zeit vom 15. März bis 11. April 1920 erfolgt vom Montag nächster Woche ab in den städtischen Markenausgabestellen.

Wolfen.

Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung am 17. Februar 1920 die Errichtung einer gewerblichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule beschlossen. Der Fortbildungsschulpflicht unterliegen alle männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren, die seit Ostern 1916 die Volksschule verlassen haben, in Wolfen wohnen oder beschäftigt sind, keine weitergehende wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung genießen und nicht im häuslichen Dienst — im Bergbau — beschäftigt sind. Sind Wohnort und Beschäftigungsort verschieden und besteht für beide die Schulpflicht, so ist sie im Beschäftigungsort zu erfüllen. Die Schulpflicht endigt mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden. Befreit von der Schulpflicht sind solche Jugendliche unter 18 Jahren, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, oder die eine Innungs- oder eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen (kaufmännischen) Fortbildungsschule anerkannt ist. Gewerbliche Arbeiter (Handlungsgehilfen und -Lehrlinge), die nicht zum Schulbesuch verpflichtet sind, können auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Sie haben ein Schulgeld, und zwar gewerbliche Schüler 8 Mk., kaufmännische Schüler 24 Mk. halbjährlich, zu entrichten. Das beschlossene Ortsstatut wird voraussichtlich in aller Kürze die Genehmigung des Bezirksausschusses in Merseburg erhalten. Es ergeht wiederholt die Aufforderung, die schulpflichtigen gewerblichen Arbeiter (Handlungsgehilfen und -Lehrlinge) zum Schulbesuch anzumelden. Herr Lehrer Plaustch nimmt die Meldungen mündlich oder schriftlich entgegen.

Wolfen, den 11. März 1920.

*4886 Der Gemeindevorsteher. Schröder.

An der hiesigen Volksschule ist die Stelle des Schuldieners, dem auch die Reinhaltung der Schulräume obliegt, zum 1. April 1920 zu besetzen. Die Einstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Die Festsetzung der Vertragsbedingungen bleibt dem Abschlusse eines schriftlichen Vertrages vorbehalten. Geeignete Bewerber wollen schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und etwa vorhandenen Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche sofort an den Unterzeichneten einsenden. *4887

Wolfen, den 12. März 1920.

Der Vorsitzende der Schulvorstandes.
Schröder.

Walhalla-Operett.-Theater.
Auf. ½8 Uhr: Letzter Sonntag: **Estkosburoness.**
Sonntag ¼4 u. letzt. Mal: **Rapunzel mit dem langen Haar.**
Mittw. ch Premiere **Der Mann ohne Vergangenheit.**
Posse m. Gesang u. Tanz.
Kasse Sonntag ab 10 Uhr.

„Jagdschloß"
Moritzzwinger 4.
Sonntag, d. 14. März: **Geflügel-Preisskat.**
3 Uhr und 7 Uhr. 9089
Gebrauchte Stücke kauft Felihandlung Fischerplan 2.

Volkspark, Burgstr. 27.
Sonnabend und Sonntag:
Vereinsball.
Sonntag mittag: 9060
Frühschoppen.
Nachmittags:
Freikonzert.

3 Könige, Kl. Klausstr. 7, Nähe d. Marktes.
Besten Familien-Variété am Platze. 9033
Ausverkauftes Haus erzielt jeden Abend
Emil Reimers konkurrenzlose Leipziger Burlesken - Gesellschaft.
Anfang der Sonntags-Vorstellung nachm. 3 Uhr.
Dienstag, 16. März: Erstaufführung für Thea Vesta! mit auserwählten Sonder-Programm.

Leuchtturm.
Heute, Sonnabend: 9049
Kappenkränzchen der L-G.
Morgen, Sonntag: **Oeffentlicher Ball.**

Ich zahle
für

Ziegenfelle	bis 280	Mk.
Kaninfelle	„ 20	„
Hasenfelle	„ 23	„
Kalbfelle Kilo	„ 80	„
Häute „	„ 40	„
Schafwolle „	„ 70	„
Reinwoll. Strümpfe kg b.	28	„
Zeitungen, Bücher Kilo	1	„
Orig.-Lumpen	„ 1,75	Mk.

Alles andere zu konkurrenzlosen Preisen.
Große Posten werden kostenlos abgeholt.
Franz Halle,
Fell- und Rohprodukten-Handlung.
Halle a. S., Breitestraße 6.
— Telephon 4377. — 9058

Delitzsch.

Brotpreiserhöhung.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise wird vom 15. März 1920 ab der Preis für 1900 Gramm Brot auf 2,20 Mk. festgesetzt. *4885

Eilenburg, den 12. März 1920.

Der Magistrat.

Zwiebackverkauf.

Von Montag, den 15. März, an haben wir dem Bäckermeister Paul Schreyer, Bitterfelder Str. 24, eine Zwiebackverkaufsstelle übertragen.

Delitzsch, den 11. März 1920.

*4884 Der Magistrat.

Infolge der vom 1. Februar 1920 an eingetretenen weiteren Verteuerung der Kohlen, ferner wegen der am 1. März 1920 erfolgten 100 prozentigen Erhöhung der Eisenbahnfrachten erhöht sich der Gaspreis auf 100 Pfennig je Kubikmeter. Der erhöhte Gaspreis wird erstmalig mit der Erhebung der Gasgeldbeträge im März d. J. eingezogen.

Delitzsch, den 11. März 1920.

*4884 Der Magistrat.

Eilenburg.

Die Immobiliar-Versicherungsbeiträge der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen für das Jahr 1920 sind nach § 7 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen innerhalb eines Monats nach erfolgter Ausschreibung und daher bis zum 10. April cr. an die Stadtkasse abzuführen. Bis zu diesem Tage sind auch die Mobiliar-Versicherungsbeiträge, welche ebenfalls nach dreivierteljährlich festgesetzten Beiträgen erhoben werden, zu entrichten. Ferner unterliegen die Feuerversicherungen, welche die Versicherungssumme von 3000 Mark übersteigen, nach dem Reichsstempelgesetz vom 3. Juli 1913 einer Reichsstempelabgabe, die für die Versicherung beweglicher Gegenstände 15 Pf. und für Gebäudeversicherungen 5 Pf. vom Tausend der Versicherungssumme beträgt. Die für die einzelnen Versicherungen einzusteuernden Stempelbeträge sind mit den Versicherungsbeiträgen zu erheben.

Eilenburg, den 9. März 1920.

*4831 Der Magistrat.

DEUTSCHER METALLARBEITER VERBAND
HALLE A. S. FERNRUF 3202 FZT. 8-1, 4-6.
HARZ 42/44 Nº 1726 SONNABENDS 9-2.

Montag, den 15. März, abends 7 Uhr, im **Volkspark,** (Restaurationssaal) **Sitzung** der Arbeiter-Ausschüsse, Betriebsräte, Kassierer und Vertrauensleute. Alle Funktionäre haben zu erscheinen. Die wichtige Tagesordnung erfordert, daß jeder Betrieb vertreten sein muß.

Dienstag, den 16. März, abends 7 Uhr, im **Volkspark** (Großer Saal) **Gr. Mitgliederversammlung.**
Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, Beschlußfassung darüber. 2. Ist eine Beitragserhöhung notwendig und in welcher Höhe? Urabstimmung darüber.
Zu den Entscheidungen über diese wichtige Fragen muß jeder Kollege in der Versammlung erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch oder Ausweis kein Zutritt.

Klempner und Installateure: Mittwoch, den 17. März, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung: Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen.
Die Branchenkollegen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Urabstimmung über die Beitragserhöhung.

Kollegen und Kolleginnen! Zum ersten Male seit Bestehen unserer Organisation werden die Mitglieder seitens des Vorstandes und erweiterten Beirates zur Urabstimmung aufgerufen. Die ungeheuren Kämpfe, die wir in der gegenwärtigen Zeit durch die Hartnäckigkeit des Unternehmertums ausfechten haben und in Zukunft noch ausfechten müssen, stellen große Anforderungen an unsere Kassen. Auch die Unterstützungssätze genügen bei der heutigen Geldentwertung nicht mehr, sodaß der Vorstand und erweiterte Beirat einstimmig beschlossen hat, den Mitgliedern eine Beitragserhöhung und gleichzeitig Erhöhung der Unterstützungssätze zur Urabstimmung vorzulegen. Ein Flugblatt, welches über die Notwendigkeit der Beitragserhöhung, sowie über die Höhe der künftigen Unterstützungssätze Aufklärung gibt, wird in den nächsten Tagen durch unsere Funktionäre an die Mitglieder verteilt. Auch nehmen wir in Mitgliederversammlungen noch dazu Stellung.

Kollegen und Kolleginnen! Zeigt, daß das Selbstbestimmungsrecht, was euch in die Hand gegeben, von euch gewürdigt wird. Nehmt an der Urabstimmung alle teil. Die Abstimmung findet für Halle am Freitag, den 19. März, nach Schluß der Arbeitszeit von 4—6 Uhr nachmittags in den unten bezeichneten Lokalen statt, im Verbandsbüro und den auswärtigen Bezirken an den dahinter verzeichneten Tagen und Stunden. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied, welches mit seinen Beiträgen auf dem Laufenden ist.

Mitgliedsbuch und Mitgliedschaftsausweis ist bei der Abstimmung vorzulegen.

Im Lokal Leipziger Hof, Merseburger Straße,
im Lokal Schnabel, Merseburger Straße (Ecke Schlossserstraße),
im Lokal Letzter Dreier, Merseburger Straße,
im Lokal Feuerkugel, Pfannerhöhe (Ecke Turmstraße),
im Lokal Rerbig, Verläng. Königstraße (Ecke Raffineriestraße),
im Lokal Neubert, Beesener Straße,
„ „ Müller, Bollberger Weg,
im Lokal Hindenburg, Otto Stompetz,
„ „ Zschorsch, Aeuß. Delitzscherstr.
„ „ Schultheiß Ausschank, Delitzscher Straße,
im Lokal Weiße Rose, Diemitz,
„ „ Ostelbischer Gesellschaftshaus,
„ „ Kautzsch, Martinsberg,
„ „ Volkspark, Burgstraße,
„ „ Vogel, Trotha,
„ „ Thate, Berliner Straße,
„ „ Schade, Bertramstraße,
„ „ Goldene Kette, Alter Markt.

im Verbandsbüro, Harz 42/44, Freitag, vorm. 11—1 Uhr, nachm. 4—6 Uhr, Sonnabend, vorm. 9—2 Uhr, nachm. 4—6 Uhr. Sonntag, vorm. 9—1 Uhr,
in **Landsberg,** Pelikan, Sonnabend, den 20. März, abends 7—9 Uhr,
in **Gröbers,** Bahnhofsrestaurant, Sonntag, den 21. März, vorm. 10—12 Uhr,
in **Osmelwitz,** Freitag, den 19. März, von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr,
in **Zörbig,** Freitag, den 19. März, nachm. 4—7 Uhr,
in **Löbejün,** Schützenhaus, Sonntag, den 21. März, nachm. 4—7 Uhr,
in **Leuna,** Baracke 647, Zimmer 8, Freitag, den 19. März, 12—2 Uhr mittags.

9064 **Die Ortsverwaltung.**

Wilhelmine Theuring,
Domplatz 9 — Tel. 5659
9051
zahlt
trotz Preisrückgang für Rohprodukte
bis auf weiteres für:

Schmelzeisen	Kilo 60 Pf.	Rotguß . . .	Kilo 10 Mk.
Gußeisen . .	„ 70 „	Kupfer . . .	„ 14 „
Lumpen . . .	„ 100 „	Zink . . .	„ 2 „
Papier . . .	„ 40 „	Strumpfwolle	„ 22 „
Bücher u. Zeitg.	„ 60 „	Schafwolle . .	„ 50 „

Bei Eisen und Metallen muß jeder Verkäufer sich als Eigentümer legitimieren können.

Kramers Künstlerspiele,
Delitzscher Straße 2. Am Riebeckplatz.
Roma & Charly, das elegante Tanzpaar. 8820
Gabor Gabero, elastische u. Schlitzbirst. Spiele.
Bondi-Duo, das brillante komische Salon-Duett.
Leni Ravenstein, jugendl. Vortragskünstlerin.

:: Pfälzer Schießgraben. ::
Sonntag, den 14. März, von 8 Uhr an: *1879
Oeffentlicher Ball.

Festsäle Goldener Hirsch.
Sonntag, den 14 März, von 3 Uhr an *4892
öffentlicher Tanz.

Hoffmanns-Ueberfahrt nach d. Rabeninsel
Täglich von früh an geöffnet.

Apollo-Theater Anf. 7½ Uhr
Noch 3 Aufführungen:
Der brillante Operettenschlager
„Frl. Puck".
Dienstag, den 16. März:
Premiere:
Die kleine Hoheit.

Stadttheater.
Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr
Volksvorstellung b. kleinen Preisen:
Heimat. 9056
Abends 7, Ende 10½ Uhr:
Königskinder.
Montag, den 15. März, Anfang 7, Ende 9¼ Uhr:
Der Bajazzo,
hierauf
Cavalleria rusticana.

Thalia-Theater.
Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Sonntag, den 14. März, abends 7 Uhr: 9067
Nora.

Zoo.
Sonntag, den 14. März, nachmittags 3½ Uhr:
Konzert
vom Seifert-Orchester.
Leitung: Musikdirektor R. Seifert. *4890
Eintrittspreise:
Erwachsene 1,— Mk.,
Kinder 0,50 Mk.;
von 3½ Uhr nachm. an:
Erwachsene 0,60 Mk.,
Kinder 0,35 Mk.

Gasthof Wallwitz.
Sonntag, d. 14. März, von nachm. 4 Uhr an: *4880
Groß. Theater- und Tanzabend.

Zum Landhaus
Merseburgerstrasse 95
Sonntag, 3 Uhr:
BALL.
*4891

Große Auswahl in neuen Nußbaum-Möbeln.
Vertikos, Kleiderschränke, Ausziehtische, Diplomat.-Schreibtische, Trumeaus, Spiegel, Sofaumbau, Stühle, Vertikellen mit Spiral- und Auflegematratz., Kinderbettstellen mit Spiegelstütze.
Vollst. Schlafzimmer-Einrichtungen,
Eiche, Satin Nußbaum, Mahagoni gebrochen, weiß lackiert, echt Eiche
Küchen-Einrichtungen
verkauft 9071
Friedrich Pelleke,
Geiststr. 25.

Hoeffleisch-Ersatz
bewährt
bekömmlich
Hoeffleisch-Ersatz
Schutz-Marke
Schutz-Marke gesetzlich zu Schutzzwecken Patent-Amt, 1. Abg. Ges. zum Patent-Amt. 5.7.5. Hoeffleisch-Ersatz. Wr. 6 u. 1. Patentamt Ges. u. in Apotheken u. Drog.
*4491

Schw. Geldbrieftasche
m. Milit.-Paß u. Schulter 7 des Postamts Thiesenstr. verloren. Im Rückgabe geg. gute Belohnung (auch anonym) wird gebet. 9048
Zech. Gr. Brunnenstr. 23 r.

Montag
frisch eintreffend
Goldbarsch, Kabeljau, Lenkfisch, große grüne Heringe, Schollen.
Karl Pfeiffer,
Neumarktfischhalle, Halle, Geiststr. 33.
Tel. 6658. 9070

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200313-11/fragment/page=0007

Pelzwaren

kosten nächsten Winter 9088
bedeutend mehr.

Wir haben noch grosse Auswahl in allen modernen Formen zu vorteilhaften Preisen.

Darum kaufen Sie jetzt noch billig

Alex Michel,

Halle a. S., Markt, Ecke Kleinschmieden.

F. H. KRAUSE
IN ALLEN FILIALEN

Zwei wertvolle, ganz vorzügliche Lebensmittel:
Dorschleberpaste, Pfd.-Dose 5,40
Grützwurst mit Fleisch und Fett
Pfd.-Dose 5,00 8922

Felle, Häute, Wolle

kauft jedes Quantum
zu 9048

Leipziger Marktpreisen

Fellsammler und Fleischer Vorzugspreise.

Joseph Reuter,

Halle a. S., Dessauerstr. 5. Telephon 2292.

Haben von Montag mittag bis Dienstag früh einen Transport großer und kleiner 8883

Bremer Läuferschweine

im Grünen Hof, Halle, preiswert zum Verkauf. Telephon 6257.

Gebr. Nickel.

Buch über die Ehe

mit Abbildung., Mk. 3.00.

Ratgeber für Eheleute

Mk. 3.75. Bd. Bücher auf. bezog. nur Mk. 6.00. *4506
L. Sachtleben, Berlin 364, Schmidtstraße 41.

Lausofan,

das Beste geg. Läuse und deren Brut. Flasche jetzt Mk. 2.50.
Echt bei 7570
Otto Kramer,
Mittelwache 9/10.
— Fernruf 1465. —

Lassen Sie Ihre

Stiefel

bei prompter Lieferung und mäßigen Preisen in dem elektro-mechanischen Betrieb

von **H. Fischer**

Geiststr. 38 — Schmeerstr. 6

fachmännisch

reparieren. *4248

Pelikan-Caramelbier.

Fast alkoholfrei — Ärztlich empfohlen!

wieder i. all. einschlägigen Geschäften erhältlich. 7071

Englische Zigaretten

in Staniol, äußerst preiswert für Wiederverkäufer.

K. Gimpel, Alte Promenade 6.
Nähe Stadttheater. Im Reichshofgebäude.
Nicht mit Neue Promenade zu verwechseln. 8885

Alte Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Ein billiges Korsett

*4512 nach Maß fertigen wir aus jed. zugegebenen Stoff oder Wäschestück. — Garantiert bester Sitz. —

Fertige Korsetts

besonders billig.
Werkstätten mod. Maßkorsetts

Toska Gunkel,

nur 16 Markt 16,
neben der Hirsch-Apotheke.
— Filialen in vielen Großstädten. —

Zahn-Praxis

von **A. Neubauer. W. Fellmann.**
Vormals „Britannia", 8861
Sprechzeit: von 8—12½ und 2½—7 Uhr
Grosse Ulrichstrasse 11 II. Fernruf 3865.

Elektro-Motoren,

sowie Kupferleitungen kauft und verkauft

Pfeiffer & Fritzsche,

Steinweg 4. 7066

Holzpantoffeln

Pantoffelhölzer, 9064
gut und billig.

Max Fricke,

Trotha Str. 69. Teleph. 3385.

Raucherdank!

ermögl. in wenigen Tagen das Rauchen zu lassen. Amtlich begutachtet, verblüffend wirkend, tägl. Dankschreib. Auskunft umsonst.
Merkur-Versand München 201,
*4250 Neureutherstr. 13.

Frauenhaar *4240

Kilo bis 65 Mk. kauft
Richter, Glaucherstr. 78.

Gesund u. ohne Sorge.

Damen wenden sich bei allen Fr.-Leid.: Weißfluß, Störungen, Stockung, usw. mit genauen Angaben an
Frau Elise Vogel,
Hamburg 39, Elv.
Eheleute müssen die hochinteress. Aufklärschrift v. Prof. Dr. D. gelesen haben. Umsonst gegen Rp. *4822

Bettstellen

Patentmatratzen, Auflagematratzen, dreiteilig, mit Keil, kein Papier, in echtem Drell, stets vorrätig.
Chaiselongue, 7572
Innendekoration,
Umarbeiten alter Polstersachen.
Keller, Matratzen-Magazin.
Brunnenwarte 27.

Matline, Möbellack
(Friedensware),
Abziehbilder, Schablonen
eingetroffen.
Farben-Kramer,
Mittelwache 9/10.
Fernruf 1465.

Stadt- und Land-Umzüge

führt fachgemäß und billig aus 8321

Wilh. Müller,

Gr. Brunnenstr. 53.
Fernsprecher 4100.

Raucherdank! *4250

Ges. gesch., ermögl. in einig. Tag. d. Rauchen ges. od. teilw. z. unterl. Amtl. begutachtet. Wirkg. verblüff. Vollst. unschädl. Täglich Anerkennungen. Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania
München R 20, Waltherstr. 38.

Uhren

werden schnell, sauber u. preiswert repariert bei

Kühnel,

Alter Markt 24, I.
8981 Kein Laden.

Leder-Ausschnitt- 6681

Schäfte

nach Maß
in bester Ausführung.
Schuhmacher-Bedarfsartikel.
F. Noah, Leipziger Strasse 16,
Ecke Grosser Sandberg,
Kaffee Zorn gegenüber.

Alt-Messing

pro Kilo 10 Mk. 8522
kauft jeden Posten
H. Krumhaar, Mittelstr. 5.
Tel. 2441.

In 1 Std. Garantie

Läuse, 9068

Flöhe, Brut vertilgt „Ecolda", pat. gesch. bei Menschen u. Tieren Mund. heilb. Verk. Halle nur Schurig, Steinweg 10.

Reparaturen 7581
an
:: **Uhren** ::
übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen
Kurt Unger, Uhrmacher,
Große Steinstraße 85
(gegenüber Barfüßerstr.)

Gummi-waren-Versand,
Liste Nr. 3 einfordern.
E. Kertzscher,
Leipziger Str.
(Ecke Poststr.). 7579

Trotz Preis-Rückgangs

für Rohprodukte

zahlen wir bis auf weiteres folgende Preise:

Schmiedeeisen	Kilo 60 Pf.	Notguß . . .	Kilo 10 Mk.
Gußeisen . .	„ 79 „	Kupfer . . .	„ 14 „
Lumpen . . .	„ 100 „	Zink	„ 2 „
Papier . . .	„ 40 „	Strumpfwolle	„ 22 „
Bücher u. Zeitg.	„ 60 „	Schafwolle . .	„ 50 „

Bei Eisen und Metallen muß jeder Verkäufer sich als Eigentümer legitimieren können.

Theuring & Ackermann,

Triftstraße 24, Große Brunnenstraße 60/61.
Telephon 4363. 9050

Papier-Wäsche!

Kragen in allen Formen, Vorhemden, Manschetten, Fabrikat Mey & Edlich, zu billigsten Preisen. 9081

Dauerwäsche-Vertrieb Kleiner Berlin 2,

Eine Treppe, Ecke Sternstr.

Hauslumpen kg 1,50-2,00 Mk.
Bücher, Zeitungen kg 1,00 „
Papier, Abfälle kg 0,60 „

Ferner **alle Sorten** 9044

Rohprodukte, Metalle, Alteisen, Felle, Wolle usw.

zu höchsten Tagespreisen.

Paul Mende,

Rohprodukten-Großhandlung,
Alter Markt 11. :: Tel. 2409.
Annahmestelle Halle-Nord:
Große Brunnenstr. 68. :: Tel. 3440.

Sanitätsdrogerie Max Lambrecht Aumendorf

Günstige Einkaufsquelle!

Sämtliche **Sämereien.** *4383

Bei Mehrbedarf lose.
Kaufe leere Wein- und Medizinflaschen.

Rheumatismus

rheum. Kopf- u. Gesichtsreiß. (Hexenschuß, Ischias). Wer daran leidet, dem können wir helfen. Es ist gefunden das einzig dastehende Naturmittel.
Kurerfolg wird garantiert.
Verlangen Sie sofort kostenlos Prospekt.
Gebr. Birnstengel, chem. techn. pharm. Laborat., Elsterwerda-Biehla. *4712

Holzpantoffeln

nicht mit gestückeltem Lederblatt,
nicht aus Tuchblatt,
nur aus gutem, ganzen Lederblatt
liefert billigst 8860

Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Kopflläuse u. Brut 7572

vernichtet radikal **Lausol** 3fach Rank geruchlos

Große Flasche 3,00 Mk., zur Kur ausreichend, in Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an die Chem. Fabrik Neopharm, Hannover Nr. 46.

Vertilgung von Ungeziefer aller Art. *4334

Spezialität: **Vergasung.**
Otto Pötsch, Kammerjäger, Halle a. d. S.
Fritz Reuterstr. 5 — Fernspr. 3252.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Nur Heyl allein

zahlt die Höchstpreise

für Häute und Felle, Haar u. Wolle, Vieh u. Geflügel.

Ziegenfelle bis 280 Mk.
Kanin bis 32 Mk. pro Stück,

sowie alle anderen Sorten **Felle**
sehr hoch. 9038

Heyl, Schmiedstr. 24 p.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200313-11/fragment/page=0008